

Verwaltung:
Rathhausgasse Nr. 3
(Gummershaus Haus).

Bezugsbedingungen:
Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . fl. 1.60
Halbjährig . . . fl. 3.20
Jahrespreis . . . fl. 6.40

Für Billi mit Zustellung in's Haus:
Monatlich . . . fl. —.50
Vierteljährig . . . fl. 1.50
Halbjährig . . . fl. 3.—
Jahrespreis . . . fl. 6.—

Für's Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Beförderungs-Gebühren.

Eingeleitete Abonnements gelten bis zur Abbestellung.

Deutscher Wacht.

Verwaltung:
Rathhausgasse Nr. 3
(Gummershaus Haus).

Bezugsbedingungen:
Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . fl. 1.60
Halbjährig . . . fl. 3.20
Jahrespreis . . . fl. 6.40

Für Billi mit Zustellung in's Haus:
Monatlich . . . fl. —.50
Vierteljährig . . . fl. 1.50
Halbjährig . . . fl. 3.—
Jahrespreis . . . fl. 6.—

Für's Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Beförderungs-Gebühren.

Eingeleitete Abonnements gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 40. **Stift, Sonntag, 20. Mai 1900.** **25. Jahrgang.**

Der heutigen „Deutschen Wacht“ liegt Nr. 20 der Sonntagsbeilage „Die Südmärk“ bei. Inhaltsverzeichnis: Moderne Römer. Roman von Reinhold Ortmann. (Fortsetzung). — Die Burg Ruine. — Atlasfische zu reinigen. — Verbindung von Kautschukstücken. — Glieder von Fruchtstäben zc. zu entfernen. — Um Tintenflecke aus Karminböden zu entfernen. — Abwaschbarer Ueberzug für Kappstühle. — Um Moos auf Wänden, Dächern, Steinen und Holz zu zerstören. — Die Schwertlilien. — Der bessere Theil. — Der Segen der Großstadt. — Selbstbewußt. — Seine Anregung. — Der elektrische Dichter.

Ein peinliches Kaiserwort.

Bei dem üblichen Delegationscerce hat der Kaiser sich gegenüber dem steirischen Delegierten und Landtagsabgeordneten Grafen Stürgkh sehr merkwürdig über die „fleißige Arbeit des steirischen Landtages in der letzten (slovenischen) Session“ ausgesprochen.

Die slovenischen Negpolitiker, welche die lächerliche Abstinentenkomödie nicht einmal ihrem Volke plausibel machen konnten, sind nun, statt sich diese Kaiserworte hinter die Ohren zu schreiben, in die altbekannte Raserei gerathen. Diese Wuth richtet sich „selbstverständlich“ nur gegen — den Grafen Stürgkh.

In einer seiner letzten Nummern begeistert das genannte Blatt den Grafen Stürgkh mit „Argumenten“, welche so recht zeigen, wie sehr sich unsere Verwalter darüber ärgern, daß der so pomphaft inszenierte Abstinentenrummel auch an höchster Stelle von einer — anerkannten Persönlichkeit als frivole Komödie gebrandmarkt wurde.

„Narod“ berichtet hierüber: „Der Kaiser fragte den Grafen Stürgkh, ob die Slovenen allen Sitzungen des Landtages ferngeblieben sind. Stürgkh bejahte dies und fügte rasch und unbefragt hinzu, daß die Slovenen keinen konkreten Anlaß zum Ausritte hatten, sondern daß dieser durch ihre allgemeine Unzufriedenheit (soll wohl heißen maß-

Mein Dörfchen.

Stilze von Leopold Steininger.

Holder Mai! Wer könnte deinem Zauber widerstehen? Die herrlichen, sonnigen Tagen trieben mich aus der Stube, aus dem Haus, aus der Stadt. Das schwebende Dampfroß — um mich dichterisch anzubringen — brachte mich in wenigen Stunden mit, weit ins Land hinaus. In einer Haltestelle, die wohl selten einen Städter aussteigen sehen durfte, verließ ich die Eisenbahn und schritt, die häufige Reichstraße überquerend, auf einer holperigen Bezirksstraße den bewaldeten Bergen zu.

Drei Jahre waren vergangen, seit ich mein melabgeschiedenes Dörfchen nicht mehr gesehen hatte; drei lange Jahre waren ins Land gegangen, seit ich nicht mehr im traulichen Sonderstübchen des Gemeindevorstandes mit den oberen Zehn des Dörfchens braunen Gerstensaft zechte und bald ulkig, bald ernsthaft die dorfschütternden Ereignisse besprach. Sie hatten nicht alle lieb, der Bürgermeister, der Förster, der Lehrer, der Müller, der Gemeindevorstand und wer sie alle waren. Ich, der Fremde, durfte sogar den Gemeinderathssitzungen beiwohnen, die allerdings mangels eines geeigneten Sitzungsraumes im oberwähnten Sonderstübchen abgehalten wurden.

Eine eigenthümliche Sehnsucht beschlich mein Gemüth, und unwillkürlich beschleunigte ich meine Schritte. Nach zwei Stunden angestrengten Marsches erreichte ich voll göttlichen Durstes das Wirtshaus, von dem — wie ich wußte — noch eine Wegstunde bis zu meinem Ziele zu wandern war. Ich beschloß, den Lockungen des grünen Kranzes stand-

lose Unerfahrenheit, Annäherung und Geschäftspolitik, Ann. d. Schriftl.) hervorgerufen worden sei. Infolge dessen habe sich die deutsche Mehrheit um so mehr Mühe gegeben, die Bedürfnisse der Slovenen zu befriedigen und sie finanziell zu fördern.“

Graf Stürgkh hat die Wahrheit gesprochen. Ob zu dieser erhöhten Fürsorge für die von ihnen berufenen Abgeordneten im Stiche gelassenen Slovenen sich politische Gründe anführen lassen, wollen wir für heute dahingestellt sein lassen. Thatsache ist, daß für die Slovenen heuer noch liebevoller gesorgt wurde, als je, und wenn die Abstinenten ein ehrliches Kampfmittel gewesen wäre, so müßten ja die slovenischen Politiker höchlich zufrieden sein, da sie der vom Grafen Stürgkh erwähnte „praktische Erfolg“ tatsächlich erzielt worden ist. Allein der „praktische Erfolg“ war ja von allem Anfang an Nebensache: Hauptsache war und bleibt die Abstinenten als Agitations- und Verheerungsmittel.

Deshalb schreibt auch „Slov. Narod“ an anderer Stelle:

„Den Kaiser angelogen hat der steirische Delegierte Graf Stürgkh. Beim Empfange der Delegierten hat er nämlich die geeignete Gelegenheit benützt, den Kaiser wissentlich und absichtlich falsch zu informieren bezüglich des Vorgehens des steirischen Landtages gegenüber den Slovenen. Er hat behauptet, daß der Landtag infolge der Abwesenheit der slovenischen Abgeordneten sich besonders bemüht hat, die wirtschaftlichen Interessen der steirischen Slovenen zu fördern. Wer nur einigermaßen die Thätigkeit des Landtages verfolgt hat, weiß, daß derselbe sich auch in der letzten Session treu geblieben ist und die kulturellen und wirtschaftlichen Interessen der steirischen

hast zu widerlegen und mich und meinen Durst, dessen Steigerung allerdings kaum mehr möglich schien, bis zum Gemeindevorstandes meines Dörfchens weiterzuschleppen. Und mein Vorhaben wäre mir sicherlich gelungen, wenn mich nicht eine merkwürdige Erscheinung zum Haltmachen veranlaßt hätte. „Aha,“ — denkt sich hier der böse Leser und die vielleicht noch böhere Leserin — „gewiß lachte zum Fenster der lockige Kopf des Wirtstochterleins heraus, und da kann natürlich ein Bagant nicht so leicht vorüberkommen.“ Weitgefeselt! Die merkwürdige Erscheinung war ein Mann von etwa vierzig Jahren in der üblichen, halb bäuerlichen, halb städtischen Kleidung, wie sie die Landleute an Sonn- und Feiertagen oder bei Reisen in die Stadt zu tragen pflegen. Er saß, den Kopf in beide Hände geklumpt, an dem Tische vor dem Wirtshause und starrte mit finsternen Blicken vor sich hin. Sein Gesicht war auffallend bleich. Er machte den Eindruck, wie wenn er eine schwere Krankheit soeben hinter sich hätte. Der Mann schien mir auf den ersten Blick bekannt. Ich sah ihn scharfer an, da traf mich auch sein Blick und in demselben Augenblicke erkannte ich ihn.

„Baril!“ rief ich. „Wie freut es mich, dich als ersten begrüßen zu können. Größ Gott!“ Ich trat auf ihn zu und hielt ihm die Hand hin. „Größ Gott!“ sagte er mit dumpfer Stimme, ohne in meine dargebotene Rechte einzuschlagen. „Es's ent aber herseht's, muas i ent a glei sag'n, wer i bin. Leicht seht's ent dann wo anders hin.“ „Aber, Baril, was hast du denn?“ frug ich verwundert. „Kennst du mich denn nimmer?“ „A wohl kenn' i ent,“ gab er zur Antwort.

Slovenen so viel als möglich vernachlässigt hat. Außer Zweifel muß die Information, die Graf Stürgkh dem Kaiser in der Absicht ertheilt hat, um beim Kaiser eine irrige Meinung über den steirischen Landtag zu erwecken, im Sinne der Wahrheit richtiggestellt werden. Das slovenische Volk hat in der Delegation nur Einen Vertreter. Dies ist Herr Bencajz, und ihm obliegt die Pflicht, die erste Gelegenheit zu benützen, und dies in der Delegation, damit er den Grafen Stürgkh nach Gebühr der Lüge überweise.“

Damit hat „Narod“ klipp und klar zugestanden, daß die ganze Abstinentenkomödie eine politische Lumperei schlimmster Sorte ist, deren Motive und Endziele ganz wo anders zu suchen sind, als in dem bekannten Manifeste der slovenischen Landesboten.

Die Grazer „Tagespost“ thut ein Uebriges, indem sie an der Hand der Thatsachen die frechen Lügen des „Narod“ widerlegt. Sie schreibt:

„Der steirische Landtag hat in der abgelaufenen Session außer anderen nebensächlichen oder geringeren Investitionen für das Unterland für die Regulierung der Drau und weiter des Unterlaufes der Mur von Radkersburg bis an die ungarische Grenze namhafte Concurrenzbeiträge bewilligt und ebenso über Ansuchen der slovenischen Interessenten die Regulierung der Pöbnitz zunächst im Unterlaufe mit namhaften Kosten in Angriff genommen. Für den Weinbau wurden neben anderen beträchtlichen Summen zum Zwecke der Gewährung unverzinslicher Darlehen an unbemittelte Weinbautreibende in der letzten Session 70.000 fl., d. i. um 30.000 fl. mehr als im Vorjahre bewilligt. Diese theils ganz neuen, theils wesentlich erhöhten Summen zu wirtschaftlichen Zwecken kommen nahezu in ihrer Totalität der slovenischen Bevölkerung des

„I und ent nôt kenna! Und wann's zwanz'g Jahr her war'n, seit wir uns 's leht'mal g'jeh'n, i kennat ent. Hab' i ent do oft gnuat d' Stiefel und 's Gwand putzt, wann 's beim Gmoanwirt logiert hab's. Bin i do oft und oft mit ent auf den Berg'n da um-anandakraft!“

Sein Gesicht verlor für einige Zeit den traurigen Ausdruck und, mich mit einem gewissen Wohlwollen betrachtend, fuhr er fort: „Des seids no allweil der nämliche. Nur a weng foaster (feister) seids wurd'n. Nôt? 's is ent wohl allweil guat ganga? Aber i . . .“ — Blick und Miene verfinsterten sich wieder — „aber i! I bin a anderer wurd'n, a ganz anderer! Ja, schau's nur. I bin a Zuchthausbruder wurd'n.“

„Was, du ein Zuchthausbruder?“ rief ich verwundert aus. „Du, der beste Kerl in der ganzen Gemeinde, ein Zuchthausbruder! Das ist ja was ganz Merkwürdiges, das mußt du mir erzählen, wie das gekommen ist.“

Ich bestellte mir ein viertel Wein und setzte mich zu ihm an den Tisch.

„Das is schön von ent,“ meinte er, daß ent zu mir herseht's. Das werd'n wohl nôt viel Deut' mehr ihuan.“

„Also raus! Erzähle mir, was du angestellt hast,“ drang ich ihn in voller Neugierde.

„'s is bald verzählt, was i zu verzähl'n hob,“ begann Bartel. „A Jahr wird's her sein, daß der alt Wachinger, der Gmoanwachter — es hab's 'n ja wohl guat kennt — verstorbn is. Da hot d's Gmoan a faubumms Stückl g'macht und hat 'n rothhaarat'n Perlinger zum Gmoanwachter b'stellt. Den Kerl hab i schon als Qua — wir san mit-

Unterlandes zugute. Der Delegierte Graf Stürgkh war daher gewiß vollauf berechtigt, im Hinblick auf die Thatfachen von einer gesteigerten finanziellen Förderung der Interessen der Slovenen des Unterlandes zu sprechen.“

Die „Tagespost“ geht in ihrer liberalen Naivetät freilich zu weit, wenn sie „in objectiv denkenden Kreisen der slovenischen Bevölkerung“ eine Mißbilligung der von der slovenischen Presse beliebten Kampfmethode erwartet. Diese Kreise sind bei dem Terrorismus der Hege schon so kläglich zusammengeschnitten, daß es sich eines Appells an diese Kreise wohl nicht mehr verlohnt.

Viel wichtiger ist es, daß der Kaiser sich über die „fleißige Arbeit des steirischen Landtages gefreut hat“, viel wichtiger nämlich — für die Slovenen.

Indische Kampfweise.

Die wackeren „Freien Stimmen“ des Abg. Dobernig würdigen in einem vortrefflichen Aufsatze die volksverheerende Thätigkeit der slovenisch-clericalen Agitatoren in Kärnten.

Zum Zwecke der wirtschaftlichen Vernichtung der Deutschen Völkermärkte wurde bekanntlich in Rühnsdorf ein „slovenisch-nationales“ Lagerhaus gegründet. So hatte es selbst der slovenische Landtagsabgeordnete Muri bezeichnet.

Herr Muri hat daraus, daß der land- und volkswirtschaftliche, und früher schon der Landesauschuß die Verweigerung der erbetenen Unterstützung dieses Hegeunternehmens aus Landesmitteln beantragt hatte, nach bekanntem Muster den Schluss gezogen, daß die Landesvertretung die Slovenen unterdrücken wolle, indem nicht beide Nationen im Lande von ihr gleichmäßig behandelt würden. Diese bewußt unrichtige Aeußerung erfährt in den „Freien Stimmen“ folgende scharfe Zurückweisung:

Die Errichtung der sogenannten Wirtschaftsgenossenschaft in Rühnsdorf kann als ein nationales Kampfmittel bedenklicher Art bezeichnet werden, denn für dieselbe waren nicht die wirtschaftlichen Verhältnisse des Jaunthales maßgebend, sondern lediglich das Bestreben, die Stadt Völkermarkt zu schädigen, den Marktverkehr dieser deutschgesinnten Stadt zu unterbinden. Die Slovenen wollten diese Stadt, die sie als ihre Domäne ansehen, empfindlich dafür strafen, daß sie nicht eine slovenische Stadt werden will. Wer über diese Absicht im Zweifel sein sollte, wird sich gewiß eines anderen belehren lassen, wenn er erfährt, daß das leitende Comité, sobald es zur Einsicht kam, daß mit der Lagerhausanlage in Rühnsdorf der angestrebte Zweck nicht erreicht werden könne, sofort in Völkermarkt selbst ein Haus kaufte, in diesem ein sogenanntes Lagerhaus errichtete und sodann an Wochenmärkten die Stadt mit Vorkäufem umstellte, um die Völkermärkter Geschäftsleute am Einkauf zu verhindern, so daß selbst die politische Behörde sich veranlasst

sah, die durch die Gemeindevorstellung über den Vorkäufer — Se. Hochwürden Herrn Valentin Podgorc — verhängte Geldstrafe zu bestätigen.

Neugierige werden fragen, wie denn der Herr Präfect des Marianums in Klagenfurt, der zugleich auch Vicar und Canonicus von Straßburg ist, dazu kommt, auf offener Straße Getreide einzulaufen, wie es überhaupt mit der sagungsmäßigen Einrichtung eines Lagerhauses vereinbar sein könne, Getreide und sonstige Producte auch von Nichtmitgliedern — ungarischen Juden — käuflich zu übernehmen. Nun ist die Antwort leicht gegeben, wenn man die übrige Thätigkeit dieses geistlichen Herrn auf national-clericalen Gebiete in Betracht zieht. Für Herrn Podgorc und seinen Anhang ist das Lagerhaus nur ein Mittel zum Zweck, es ist gar nicht der „armen Bauern“ wegen errichtet worden, sondern zur Festigung des clerical-slovenisch-nationalen Einflusses auf die Landbevölkerung. Die ganz bedeutenden Geldmittel, welche die Genossenschaft bisher schon aufgewendet hat, und welche ihr noch weiters zur Verfügung stehen, geben hiefür die beste Aufklärung, denn aus dem Säckel der Mitglieder sind dieselben nicht entnommen worden, weil man sonst glauben müßte, daß die Bauern des Jaunthales zu den wohlhabendsten im Lande gezählt werden können. Diese reichlichen Mittel, deren Herkunft wir gar nicht untersuchen wollen, setzen die Genossenschaft auch in die Lage, ohne Landesunterstützung ihre Geschäfte fortzuführen, allein um den Gelbbetrag handelte es sich auch nicht. Dem leitenden Comité war es vielmehr daran gelegen, vom Landtage eine ablehnende Antwort zu erhalten, um dann den beihörten Volksgenossen sagen zu können, wie rücksichtslos (?) die Landesvertretung gegen die Slovenen vorgehe. Denn darüber konnte bei den leitenden Herren kein Zweifel bestehen, daß der Landtag ein derartiges Beginnen nicht erst noch aus Landesmitteln fördern werde. Es hieße auch thatsächlich eine Prämie für nationale Verhegung verleihen, wenn für diese Art des Mißbrauches wirtschaftlicher Einrichtungen zu nationalen Agitationsmitteln auch nur ein Heller bewilligt würde.

Wer die Verhältnisse in Völkermarkt früher gekannt hat, wird nicht wenig erstaunt sein, jetzt eine hochgradige gegenseitige Verbitterung unter der marktbesuchenden Landbevölkerung vorzufinden, die sich seit der Bildung der slovenischen Genossenschaft entwickelt hat. Während nämlich früher Deutsche und Slovenen in friedlichster Eintracht ihre Geschäfte abwickelten, und die nationale Verschiedenheit nie oder höchst selten Anlaß zu Auseinandersetzungen bot, herrscht gegenwärtig eine erregte Stimmung vor, die Slovenen meiden den Verkehr mit Deutschen und sondern sich ab — kurz, der nationale Friede hat sich vorläufig in stillen gegenseitigen Groll umgewandelt. Und so wollten es ja die Herren Vertreter der Religion der Nächstenliebe — wir fürchten aber, daß der einmal heraufbeschworene Unfriede noch weitere üble Folgen nach sich ziehen wird,

wenn auch schließlich doch der gesunde Sinn der Bevölkerung zur Geltung gelangt.

Ob nun das Lagerhaus gute oder schlechte Geschäfte machen wird, ob es in der Lage sein wird, seinen Verpflichtungen nachzukommen, die Darlehen rückzuerstatten u. s. w., kann uns gar nicht kümmern, dies wird Sache derjenigen sein, welche Gelder für diese Zwecke gewidmet haben. Wir haben uns nur dagegen zu verwahren, daß man uns zumuthet, Gelder für angebliche wirtschaftliche Zwecke herzugeben, die für eine nationale Verhegung der niedrigsten Art verwendet werden sollen. Wir müssen uns dagegen verwahren, daß der slovenischen Landbevölkerung die Meinung beigebracht wird, als würde sie anders behandelt, als die deutsche, als würde sie zurückgesetzt. Es ist noch nie ein Unterschied in der Gewährung von Unterstützungen gemacht worden, wenn um dieselben Deutsche oder Slovenen angeführt haben, und dies gilt ebenso vom Landtage als von jenen Körperschaften, welchen der Landtag Beiträge zur Förderung wirtschaftlicher Zwecke zuweist. Man wird vergebens danach forschen, einen Fall aufzufinden, in welchem nachweisbar ein Ansuchen deshalb abgewiesen wurde, weil es von Slovenen eingebracht war. Wohl aber läßt sich nachweisen, daß die Slovenen, natürlich nur auf Weisung ihrer Führer, wohl die ihnen vom Lande zukommenden Unterstützungen annehmen, dagegen aber die Einrichtungen, die das Land geschaffen hat, ihrerseits nicht nur nicht fördern, sondern sich vielmehr an den Einrichtungen der Nachbarländer beteiligen. So finden wir, daß sehr viele Slovenen Mitglieder der Krainer Landwirtschafts-Gesellschaft sind, und sich von der heimischen Gesellschaft fernhalten. Ebenso schließen sich die slovenischen Vorschusscassen nicht dem im Lande segensreich wirkenden Verbands der Raiffeisencassen, sondern dem in Marburg bestehenden slovenischen Cassenverbande an. Wir finden ferner, daß Schulhäuser, die zumeist mit Beiträgen des Landes erbaut wurden, bei der „Slavia“ versichert werden u. s. w. Von Vaterlandsliebe zeugt dies nicht.

Wir haben dies lediglich zu dem Zwecke angeführt, um zu zeigen, wie vollkommen unbegründet der ewige Schmerzensschrei der slovenischen Hege ist, die bei jedem Anlasse von der Unterdrückung der Slovenen faseln. Wir aber fragen, wie sollen sich in einem so kleinen Lande, wie Kärnten, in welchem Theile einer großen Nation und ein kleines Volk so innig auf einander angewiesen sind, die wirtschaftlichen Verhältnisse günstiger entwickeln, wenn von einer Seite immer Zwietracht und Unzufriedenheit genährt wird, während wir des einträchtigen wirtschaftlichen Zusammenwirkens so dringend bedürfen!? Wir wünschen die culturelle Entwicklung der slovenischen Bevölkerung und sind weit davon entfernt, sie in den berechtigten Bestrebungen behindern zu wollen, allein wir glauben ganz entschieden nicht, daß eine Scheidung auf wirtschaftlichem Gebiete eine Vorbedingung für dieselbe sein müsse, am allerwenigsten aber glauben wir, daß eine Schöpfung, wie die slovenische

anander auf der Schulbank g'sess'n — nöt leid'n können. Hab'n wir Buam a dumms Stück aufg'führt, hat g'wiß allweil der Berlinger beim Lehrer und beim Pfarrer 'n Angeber g'macht. Ost und oft hab' i den Kund'n g'haut. I hab' 'n hau'n müass'n. I hab' mir nót anders helfen können. Schon wann i g'leh'n hob, 's mir dō Gall auffa g'stieh'n... Na, daß i sag, der Berlinger is also Gmoanwachter wurd'n. Des kenn'ts ent dent'n, wia mi das gift hat. Und wia' r nur umananda g'stieh'n is — wia der Hahn auf 'n Mist! Und wia'r an allweil ang'schaut hat, so hoffärtig! Und b'sunders auf mi hat er's scharf g'habt, ja b'sunders auf mi. Da hab' i amal in der Nacht g'sunga. Gleit war er da und hat mir 's Singa verbiat'n woll'n. I hab' 'n in aller Fruah an dalkerten Kerl g'haß'n und hab eahm g'lagt, er soll stad sein, sunst lern' i eahm's Singa. Das möcht i seh'n, hat er g'lagt. Was't d' den nót, hat er g'lagt, was i jetzt bin? I hob auf Ordnung und auf d' Nachtruah im Dorf z' schau'n, hat er g'lagt. Und wankt nót glei stad bist, hot er g'lagt, sperr i di ein. I hob drauf nót viel mehr g'reb't. Andern Tags hat mi der Burgermeister durg'lad'n und hat zu mir g'lagt: „Bartl, hau' dem Gmoanwachter Kane mehr oda. Du könntast no ins Buchthaus kumma.“ I hab' 'n Burgermeister bitt', er soll an andern als Gmoanwachter nehma. Er hot's aber nót 'than. Es hot nót lang dauert, bin i mit 'n Berlinger wieder z'jammkumma. Rirta (Kirchweih) war a grad und i hob' a weng aufg'habt. A Wort hat 's andere geb'n. Dann hab' n g'haut, daß er an Monat im Bett hat lieg'n müass'n. Mi aber hab' n i' auf 6 Monat eing'sperrt.

Grad kumm i auffa. I waß aber nót, ob i lang heraußen bleiben werd', denn siab' i den Berlinger wiederum, gib'ts halt wieder a Unglück. I kenn mi.“

„Der Berlinger wird dir wohl keinen Anlaß mehr geben,“ meinte ich. „Dem werden die letzten Schläge noch eine Weile im Gedächtnis bleiben. Und du kannst ihm ja auch aus dem Weg gehen.“

„Was nót,“ meinte Bartel kopfschüttelnd, „ob i das z'weg'n bringa werd.“

Nun brachen wir auf. Bartel ließ es sich nicht nehmen, meinen Rucksack zu tragen. Am Himmel stiegen bedrohliche Wolken auf, weshalb wir unsere Schritte beschleunigten. Bei den ersten Tropfen hatten wir das Dörfchen glücklich erreicht. Wir trennten uns. Bartel gieng an das andere Ende des Dorfes, wo seine Mutter ein kleines Häuschen zu eigen hatte. Ich aber hielt bald im Gemeindegewirtschause fröhliche Einkehr. Der dicke Wirt wendete die üblichen Redensarten an, wie: „A so was Seltam's“. „Das hätt' i mir heunt nimmer verhofft“ und „Da muas i ja glei was z'jammischlag'n!“, worauf ich ihm den Rath gab, lieber „anzuschlagen“. Der noch dickeren Wirtin dagegen, deren Pfannkuchen, nebenbei bemerkt, einer jeden Postafel zur Zierde gereichen würden, war den ganzen Tag über so „g'wiß quasi“ zu Muth, als stünde ihr noch eine große Freude bevor, als käme noch wer recht Seltamer u. s. w. (Frauen sind ja immer ahnungsvoller). Endlich war die Begrüßung seitens der Wirtsleute zu Ende und ich trat ins Sonderstübchen. Da saßen sie richtig alle beinander, alle meine guten Freunde, die oberen Zehn des Dorfes, wie wenn sie auf mich gewartet hätten. Sie beriethen

gerade über das Wohl der Gemeinde. Auch hier war ich Gegenstand herzlichster Begrüßung, und wer weiß wie lange die Fragerie, wie ich mich immer befunden hätte, wo ich so lange gewesen und warum ich die Jahre her ferngeblieben wäre und dergl. gewährt hätte, wenn nicht der Bürgermeister der Sache ein Ende gemacht hätte.

„Alsdann,“ rief er (der Bürgermeister pflegte jede Rede mit diesem Worte zu beginnen), „alsdann, Manner, wir hab'n no a Menge auf der Tagesordnung. Plaudern können wir dann a no. Röt? Alsdann, jetzt red'n wir von der Verschönerung unsrer Gmoan. Und da beantrag' i, daß am Bachweg Bankl'n aufg'stellt werd'n; und da müas'ts zustimma, Manner, daß sie die Herrschaften niederseh'n können.“

„Was gibt es denn für Herrschaften in Dorf?“ wandte ich mich verwundert an meinen Nebenmann.

„Na, Summerparteien,“ erwiderte dieser. „Seit zwa Jahr'n hob'n wir ja Summerparteien. Gwiß fuchz'g waren im vorigen Jahr da und heuer soll'a gar mehr als hundert kumma.“

Ich machte große Augen. Also hatten die Städter auch schon die Schönheiten meines weils abgesehenen Dörfchens entdeckt.

Ueber den Antrag des Bürgermeisters entspann sich ein lebhaftes Gespräch.

„Bänk a no,“ rief einer, der jedem Fortschritt abgeneigt zu sein schien. „Was nót no alles! Soll'a si in's Gras setzen, die Stadtleut...“

„A, da muas i bitt'n“, unterbrach ihn ein anderer, der offenbar der Eigenthümer der Wiesen längs des Bachweges war. „In's Gras dersen si

Wirtschaftsgenossenschaft, das slovenische Volk auf eine höhere Culturstufe zu heben vermöchte. Uebrigens würde eine Scheidung auf wirtschaftlichem Gebiete am schwersten die Slovenen schädigen. Die ihnen zu einer solchen Scheidung rathen, das sind nicht ihre wahren Freunde.

Politische Rundschau.

Die bevorstehende Vermählung des Erzherzogs Franz Ferdinand. Aus gut informierter Quelle verlautet, daß der Kaiser dem Erzherzog Franz Ferdinand die Erlaubnis zur Heirat mit der Gräfin Chotek gegeben habe und daß die Publication dieser Zustimmung bevorstehe, worauf die Vermählung in feierlicher Weise stattfinden soll. Die Ehe wird als keine morganatische angesehen werden: die Gemahlin des Erzherzogs wird als die Gattin des Thronfolgers bei Hofe anerkannt werden, ohne jedoch die Stelle einer Erzherzogin einzunehmen. Erzherzog Franz Ferdinand bleibt natürlich Thronfolger und die Ehe hat nur zu Folge, daß die Kinder, die eventuell der Ehe entspringen, in Oesterreich nicht zur Nachfolge berechtigt sind. Nach dem Tode des Erzherzogs Franz Ferdinand würde der Thron auf seinen Bruder, den Erzherzog Otto, beziehungsweise dessen Sohn, Erzherzog Karl, übergehen. Sollte Erzherzog Franz Ferdinand den Thron besteigen, so erhält seine Gemahlin den Titel „Kaiserin Gemahlin.“ Graf Soluchowski, der die staatsrechtlichen Fragen in dieser Angelegenheit geregelt hat, soll erst in den letzten Tagen in Budapest die Sache endgültig mit Ungarn geordnet haben.

Die Studentenunruhen an der Wiener Universität haben unseren Abgeordneten Herrn Dr. Sommer veranlaßt, nachstehende Interpellation an den Unterrichtsminister zu richten: „In den letzten Tagen haben sich aus Anlaß des Aufmarsches zweier neugegründeter „katholischer“, richtiger clericaler Studentenverbindungen „in Farben“ an der Wiener Universität Zusammenstöße zwischen Hören dieser Hochschule ergeben, die sogar zu thätlichen Verletzungen mehrerer Studenten geführt haben. Weit entfernt, die Freiheit der Universitäts-Hörer, Vereine welcher gesetzlich zulässigen Richtung immer zu bilden und der Zugehörigkeit zu solchen Vereinigungen äußerlich durch Tracht und Abzeichen Ausdruck zu geben, nahetreten zu wollen, muß doch festgestellt werden, daß diese Freiheit an den durch jahrzehnte, ja jahrhundertelange Übung erworbenen Rechten bereits bestehender studentischer Körperschaften ihre natürliche Grenze findet. Die Studenten, welche sich zu clericalen Verbindungen zusammengethan haben, wozu ihnen das Recht keineswegs abgestritten werden soll, mögen sich gesetzlich zulässige Abzeichen welcher Art immer zur Kennzeichnung ihrer Vereinigungen wählen, aber sie begehen einen Eingriff in ein fremdes Rechtsgebiet, wenn sie sich solche Abzeichen zulegen, welche von den sogenannten conservativen studentischen Verbindungen erfunden und von altersher als gerade

diese Art studentischer Vereinigungen kennzeichnende äußere Merkmale angesehen wurden. Man ist nun einmal gewohnt, einen Jüngling in farbiger Kappe und mit farbigem Band als Angehörigen einer solchen studentisch-conservativen Körperschaft, als Mitglied einer Burschenschaft oder eines Corps anzusehen. Infolgedessen erblicken die Angehörigen dieser alten studentischen Verbindungen in dem Umstande, daß studentische Vereinigungen ganz anderer, ja geradezu entgegengesetzter Tendenz sich ebensolcher Abzeichen bedienen, eine Verletzung ihrer altberkömmlichen Rechte und befürchten unliebsame Verwechslungen infolge Irreführung der Bevölkerung. Unter diesen Umständen ist es begreiflich, daß sich der deutschnational und „conservativ“ gesinnten Studentenschaft eine hochgradige Aufregung bemächtigt hat und daß alle Verbindungen dieser Richtung entschlossen sind, sich eines solchen Eingriffes in ihre Rechte mit aller Kraft zu erwehren. Die Unterzeichneten stellen im Hinblick auf die Gefahren, welche diese Verhältnisse in sich bergen und im Interesse der Ruhe und des Friedens an unseren Hochschulen die Anfrage an die Herren Minister des Unterrichts und des Innern: „1. Sind den Herren Ministern diese Verhältnisse bekannt und ist ihnen namentlich zur Kenntnis gekommen, daß die Ursache der bedenklichen Aufregung in der deutschen Studentenschaft nur in dem Umstande zu suchen ist, daß altberkömmliche Rechte zum ausschließlichen Tragen einer bestimmten charakteristischen Art von Abzeichen von später gegründeten Corporationen anderer, meist geradezu gegensätzlicher Richtung verlegt worden sind? 2. Sind die Herren Minister des Unterrichts und des Innern und die k. k. Regierung gewillt, bei voller Aufrechterhaltung des Rechtes, Vereine zu bilden und Abzeichen zu tragen, die altberkömmlichen, durch langjährige Übung erworbenen Rechte der bestehenden studentischen Körperschaften deutschnationaler und studentisch conservativer Richtung zu schützen und Eingriffe in dieselben hintanzuhalten?“ Unterrichtsminister Sartel hat diese Interpellation am Freitag in günstigem Sinne beantwortet und ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die clericalen Studenten provociert haben.

Die Deutsche Volksbank und Spargenossenschaft für Böhmen in Leitmeritz versendet soeben ihren zweiten Jahresbericht für das Geschäftsjahr 1899, welcher einen erfreulichen Aufschwung dieses jungen Unternehmens aufweist. Wir entnehmen dem Berichte folgende Daten: Am Schlusse des Jahres 1899 gehörten der Deutschen Volksbank 6327 Mitglieder mit 14.749 Antheilen und mit einem eingezahlten Capitale von K 286.953-86 an. Der ordentliche Grundstock beträgt mit 31. December 1899 ohne dem Reingewinn des Jahres 1899 K 20.606-20. Wechsel wurden im Berichtsjahre im Betrage von K 597.022-48, und zwar um K 348.898-64 mehr als im Vorjahre heringenommen. Grundpfanddarlehen wurden K 353.126-70 und um K 163.045-08 mehr als im Jahre 1898 gewährt. Stand der Grundpfanddarlehen am 31. December 1899

„Alsdann“, entschied der Bürgermeister, „da bei's halt ös um an andern Wind. Das kann jeder halt'n, wie er will. Jetzt aber kummt no was Wichtig's. Wir brauch'n an neuch'n Gmoanwachter. Der Berlinger hat a Stell in der Stadt kriagt und zieht aus 'n Dorf.“

„Kann Schad um den Kerl!“ ließ sich einer vernehmen, während ein anderer meinte: „A Rother is nia was nüt“, dem wieder ein dritter mit den Worten zustimmte: „Die Rothern kan hamüldisch, das is wahr“. Und ein vierter sagte: „Der geht gwis fort, weil der Baril bald kummt.“

„Jessa, der Baril!“ riefen sie nun alle im Chore. „Der Baril! freili muas der bald kumma“. „Er is schon da“, mengte ich mich nun in die Berathung.

„Is er schon da? Na, wie bö Zeit vergeht! Rehr um d' Hand, is so a halb's Jahr! dahin...“

„Alsdann, Manna!“ unterbrach der Bürgermeister diese Betrachtungen. „Schlagt's an vor als Gmoanwachter!“

„Mir is an Ding“, äußerte sich einer.

„Nur kan Rothern“, ein zweiter.

„Wir brauch'n an, der nüt gar so hüzig dreingeht“, ein dritter.

„A g'setter Mann soll's schon sein“, ein vierter.

„Alsdann, wen denn?“ frug der Bürgermeister dazwischen.

Es wußte keiner, einen geeigneten Mann zu nennen. Sie riefen hin und her. Da neigte ich mich zu meinem Nachbar und flüsterte ihm in's Ohr: „Was wär's mit Baril?“

K 492.589-66. Spareinlagen wurden im Jahre 1899 K 503.974-28 gemacht und K 239.859-78 zurückgezahlt, daher mehr eingelegt um K 264.114-50. Stand der Spareinlagen am 31. December 1899 K 447.220-94. Der Reingewinn des Jahres 1899 beträgt K 10.135-21, der Gesamtumsatz K 9.042.954-66. Bei der am 27. d. stattfindenden Vollversammlung wird der Vorstand den Antrag stellen, den Gewinn wie folgt zu vertheilen: Dem ordentlichen Grundstocke seien satzungsgemäß 4% und weitere 6% des Reingewinnes, d. i. K 1013-52 zuzuweisen. Den im Jahre 1898 bezugsberechtigten Mitgliedern sei eine $\frac{3}{4}$ % Ergänzung auf die Dividende des Jahres 1898 zuzuteilen, die Dividende des Jahres 1899 mit 4% zu bemessen. Anspruch auf die ganze Dividende, d. i. K —.96 per Antheil, haben die Inhaber der mit 31. December 1898 vollgezahlten Antheile, die halbe Dividende aber, d. i. K —.48 per Antheil erhalten jene Mitglieder, welche ihre Antheile bis 30. Juni 1899 vollgezahlt hatten. Die gesamte Dividende erfordert einen Betrag von K 7113-12. Weiters sei mit einem Betrage von K 1000 ein Pensionsfond zu schaffen, der verbleibende Rest von K 1008-57 aber auf neue Rechnung vorzutragen.

Eine Sprachenverfügung für Gendarmerie wird von den tschechischen Blättern mit großer Entrüstung verzeichnet. Wie dieselben melden, sollte bei dem Bezirksgerichte Rojetin der Gendarm Skulinek deponieren. Obwohl die Verhandlung ausschließlich tschechisch geführt wurde, habe derselbe erklärt, es sei ihm nicht möglich, seine Zeugnisaussage in tschechischer Sprache abzulegen, weil soeben von höherer Stelle ein Erlass an die Gendarmerie ergangen sei, bei Bezirksgerichtsverhandlungen in allen Fällen nur in deutscher Sprache auszusagen.

Aus Stadt und Land.

Gillier Gemeinderath

Freitag nachmittags fand unter dem Vorsitze des Herrn Bürgermeisters Gustav Stiger eine ordentliche öffentliche Sitzung des Gillier Gemeinderathes statt. Zu Beginn der Sitzung wurden die Protokolle der Sitzungen vom 6. April und 4. Mai genehmigt. Bürgermeister Stiger widmete dem verstorbenen Herrn Friß M a t h e s ehrenvolle Worte und sagte: „Wieder hat der Tod einen unserer wackersten Mitbürger dahingerafft. Friedrich Mathes war lange Jahre Mitglied des Gemeinderathes und des Sparcassenaussschusses und ist jederzeit stramm und treu deutsch und offenerherzig für die deutsche Sache eingetreten. Ehre seinem Andenken!“ Während dieser Worte hatten sich alle Anwesenden von den Sitzen erhoben. Frau Henriette M a t h e s hat anlässlich des Ablebens ihres Gatten dem Bürgermeister für die Stadtkassen den Betrag von 100 fl. übermittlelt.

Der Vorsitzende beantwortet zwei Interpellationen des G. R. Dr. v. Zabornegg in Betreff des Instanzenzuges in Bauangelegenheiten und

Sofort rief dieser: „Manna, i was an! 'n Baril!“

Alle machten verdubte Gesichter.

„Aber der is ja erst auffa kumma“, meinte ein Jaghafter. „Den können wir nüt nehma“.

„Hab'n leicht dem roth'n Lumpen bö Schläg' g'schab't?“ frug ein zweiter.

Die Mehrzahl verneinte diese Frage.

„Und wer is schuld“, fuhr der Frager fort, „daß der Baril hat sit'n müass'n?“

„Der Berlinger“, war die allgemeine Antwort.

„Weit g'fehlt!“ fuhr der Redner fort. „Der Baril hätt' dem Berlinger nüt d'Ripp'n eing'haht, wann nüt wir von der Gmoan 'n Berlinger zum Gmoanwachter g'macht hätt'n.“

„Du willst do nüt sag'n...“ unterbrach der Jaghafte den Redner, doch dieser fuhr unbeirrt fort:

„Freili, will i das sag'n, daß wir von der Gmoan schuld san an 'n Baril sein Unglück.“

„Wann ana die G'schicht a so anschaut.“

„Ja, freili, da war's nur recht und billig“, ließen sich einige vernehmen.

„Alsdann abstimma, Manna!“ rief nun der Bürgermeister, der kein besonderer Freund von allzu langem Wechselreden war. „Wer für Baril is, d' Hand in d' Höh!“

Baril wurde einstimmig zum Gemeindevächter gewählt.

Und da spreche einer unseren Landsleuten Sinn für Gerechtigkeit ab!

die Herrschaften, die verdammten, nüt einsezen, da kan i so auffa“.

„Dem kann abgeholfen werden“, mengte sich der Gemeindefschreiber, der sich bemühte, nicht so kläglich zu reden, wie die anderen, in das Gespräch. „Da bringt man ganz einfach eine Tafel am Bachwege an, auf der steht: das Betröten der Wiesna ist bei Straffe verboten!“

„Das thuan wir a“, meinte der Rückschritler. „So a Tafel kummt billiger als wie d' Bänke. I beantrag' a Tafel mit der Inschrift vom Gmoan-schreiber.“

Dieser Antrag schien allgemeine Zustimmung zu finden. Da erhob sich aber der Bürgermeister:

„Aber, Manner, auf bö Tafel können si ja bö Stadtleut nüt draussetzen.“

Das sahen die Dorfweisen nun auch wieder ein. Schließlich wurde die Aufstellung der Bänke mit Stimmenmehrheit angenommen.

„Alsdann zu was anderm!“ ergriff der Bürgermeister wieder das Wort. „Seid's a weng stad! (Alle schwiegen gespannt.) Hört's, wie's reg'nt? (Alle hörten es.) I man' aber, g'regn't hatt' 's heuer schon gnuu. Wir brauch'n kan Regen mehr. Wir brauchen a schön's Wetter, wann nüt all's hin sein soll. (Allgemeine Zustimmung.) Drum man' i, wir sag'n 'n Herrn Pfarrer, daß wir an Wintgang um a schön's Wetter mach'n woll'n. Seid's dazur?“

Alle waren dafür bis auf einen, der meinte: „Bald kan anderer Wind geht, nüt uns der Wintgang a nüt.“

„Das is wohl wahr“, stimmten ihm einige zu.

betreffend die offene Holzstiege des Herrn Kollaritsch, welche seinerzeit als dreijähriges Provisorium bewilligt worden ist.

Nach dem Vorschlage der Rechtssection (Ref. G.-R. Dr. Schurb) wird an Stelle des ausgeschiedenen Herrn Dr. Stepišnegg Herr G.-R. Dr. v. Jabornegg einstimmig in den Stadtschulrath gewählt.

G.-R. Dr. Schurb berichtet ferner namens der Bausection über einen neuerlichen Recurs des „Verbandes der slovenischen Vorschusscassen“ in Bauangelegenheiten („Mercur“). Der Verband hatte ein neues Baugesuch eingebracht, welches im Sinne der vorliegenden amtlichen und bautechnischen Gutachten zum Theile abschlägig verbeschieden worden ist. Mit der gleichen Begründung wurde nun auch der neuerliche Recurs in allen Punkten zurückgewiesen, und zwar bezüglich der Abortanlage, des Stalles, des Comptoirs, bezw. Bücherraumes (womit das erste Verbot umgangen werden will). Der Recurs richtet sich auch gegen den städtischen Auftrag, wonach die Fenster des Hauses gegen die Schmiedgasse mit Jalousien verkleidet werden müssen, obwohl sich Dr. Dečko als Vertreter des Verbandes sowohl im Stadtrath als auch bei der Commission mit dieser Maßregel ausdrücklich einverstanden erklärt hatte. Auch in diesem Punkte wird der Recurs zurückgewiesen. Die abweislichen Beschlüsse wurden ohne Debatte einstimmig gefaßt.

Herr Dr. v. Jabornegg verweist auf das Gerücht, daß in der Eisenhandlung „Mercur“ bereits Verkaufsgeschäfte abgeschlossen werden, und fragt den Bürgermeister, ob die Gewerbeanmeldung bereits erfolgt sei. Es werden in dieser Richtung Erhebungen gepflogen werden; eine Anmeldung ist noch nicht erfolgt.

Für die Finanzsection berichtet Herr Bürgermeister Julius Rakusch über eine Einladung, dem katholischen, wohlthätigen Männerverein „Borromäum“ in Graz als Mitglied beizutreten. Die Angelegenheit wird über Antrag der Section ad acta gelegt. — Der Voranschlag der Landesbürgerschule wird zur Kenntnis genommen.

Für das Friedhofscomité berichtet Herr G.-R. Bobisut.

Die Tischler führen wieder Beschwerde gegen Herrn Wratzko, daß er die Särge nicht bei den hiesigen Tischlern kaufe, sondern von auswärtig bestelle. Sie steifen sich namentlich dagegen, daß Wratzko zwar bei hiesigen Tischlern einfache Särge kaufe, dieselben jedoch mit einem Aufschmuck versehen und dann zu erhöhten Preisen weiterverkaufe. Die Erhebungen haben zwar ergeben, daß diese Beschwerde ganz unberechtigt ist. Das Friedhofscomité stellt nun, um die Unzukömmlichkeiten endlich abzustellen, folgenden Antrag: Es sei dem städtischen Begräbniscommissär Wratzko unter Androhung der Vertragskündigung zu bedeuten, sich bei Sargbestellungen strenge an die ihm diesbezüglich erteilten Instructionen zu halten. Insbesondere sei ihm zu eröffnen, daß es ihm unter keiner Bedingung gestattet sei, einfache Särge bei hiesigen Tischlern um niedrige Preise zu kaufen, sie dann durch sogenannten Aufputz im Werte höher zu stellen und sie an die Parteien zu diesem höheren Preise abzugeben; daß er nicht berechtigt sei, Metall- oder Steinsärge auf Lager zu führen, sondern daß er im Bedarfsfalle derlei Särge von den hiesigen Geschäftsleuten zu beziehen und unter Vorweisung der Rechnung zum Ankaufspreise abzugeben habe; schließlich daß er nicht berechtigt sei, von den Parteien bei Ausstellung der Rechnungen oder Bestätigungen außer der Stempelgebühr noch irgend welche Schreibzwecke zu verrechnen oder abzuverlangen. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Der Vorlesende gibt zur Aufklärung bekannt, daß Wratzko sich bei der Stadtcasse unberechtigt die Stempelgebühr für seine Rechnungen ausbezahlen lasse. Die Friedhofscommission wird diesen Fall mit aller Strenge untersuchen und in der nächsten Sitzung darüber Bericht erstatten.

Weiters bemerkt G.-R. Bobisut, daß die Gemeinde bei Aufstellung der Tarife für Särge minderer Qualität eben nur die Bedürfnisse der ärmeren Bevölkerung im Auge gehabt habe. Deshalb hat Wratzko die Befugnis erhalten, Särge minderer Qualität am Lager zu halten, für den Fall, als die hiesigen Tischler diese Särge nicht tarifmäßig liefern. Nun hat aber Wratzko auch Särge besserer Qualität auf Lager genommen, zumal seine Frau eine Concession für den Sarghandel erworben habe. Um diese Calamität zu beseitigen, stellt die Friedhofscommission nachfolgenden Antrag: Zur Vermeidung jedes weiteren Conflictes zwischen den

Tischlern und dem städtischen Begräbniscommissär wolle der Gemeinderath beschließen, sämtliche Tischler einzunehmen, ob sie gewillt seien, jene Kategorien von Holzsärgen, die in dem vom Gemeinderathe aufgestellten Tarife angeführt sind, zu tarifmäßigen Preisen abzugeben. Für den Fall, als sie sich bereit erklären sollten, dieser Bedingung zu entsprechen, sei Wratzko zu verhalten, alle Särge der genannten Kategorie bei ihnen zum angegebenen Preise zu beziehen und den Parteien so zu verrechnen. Für den Fall aber, als diese Vereinbarung nicht zustande käme, wäre Wratzko anzuweisen, den Instructionen gemäß vorzugehen. Bei der Einnahme der Tischler hat der Bürgermeister und der Obmann des Friedhofscomités anwesend zu sein. Dieser Antrag wird einstimmig angenommen, worauf G.-R. Bobisut noch weitere Anträge in dieser Angelegenheit ankündigt.

Ferner wird beschlossen, den Begräbniscommissär von jenen Gemeinderathsbeschlüssen zu verständigen, womit einzelnen Parteien die ratenweise Abzahlung der Gebühr von der Stadtgemeinde eingeräumt wird; weiters die Herstellung einer dritten Gruft auf Gemeindefkosten und die Anschaffung einer neuen Tragbahre zum Beschlusse erhoben. Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.

Ernennung. Die Kanzlisten beim k. k. Kreisgerichte in Gills, Alois Koroschek und Johann Jeske wurden vom Oberlandesgerichte Graz zu Kanzleioffizialen ernannt.

Leichenbegängnis. Der letzte Erdengang unseres unvergeßlichen Fritz Mathes gestaltete sich zu einem pietätvollen Ehrengange. Die Betheiligung am Leichenbegängnis war eine ungewöhnlich große. Der Gemeinderath, mit Herrn Bürgermeister Stiger an der Spitze, war corporativ vertreten, desgleichen der Ausschuss der Gemeindeparsche. Das größte Contingent des städtischen Zuges stellte selbstverständlich die Bürgerschaft, in welcher Herr Mathes eine so hervorragende Rolle gespielt hat. Ferner folgten dem Sarge Abordnungen der Beamtschaft und des Offiziercorps. Der Giller Gewerbebund und die Gastwirtegenossenschaft waren offiziell vertreten, sowie auch der Männergesangsverein und der Veteranenverein. Eine überaus große Anzahl prachtvoller Kränze bezeugte die allgemeine innige Theilnahme an dem Hingange des wackeren Mannes. Er ruhe in Frieden!

Evangelische Gemeinde Gills. Sonntag den 20. Mai um 10 Uhr vormittags findet in der evangelischen Kirche Gottesdienst statt.

Der Giller Radfahrerverein unternimmt heute Sonntag seine erste diesjährige Vereinsausfahrt. Als Ziel ist Gonoß auserselien. Die Clubgenossen treffen sich um 2 Uhr nachmittags beim Café Mercur.

Verein für Thierschutz und Thierzucht in Gills. Nachdem der Verein für Thierschutz und Thierzucht in Graz laut der von der k. k. Statthalterei mit dem Erlasse vom 23. April 1900, Z. 13.46, genehmigten Statuten seinen Sitz nach Gills verlegt hat, hat sich der bisher in Gills bestandene Verein für Thierschutz und Thierzucht in der am 12. Mai abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung aufgelöst und sein ganzes Vermögen dem Vereine für Thierschutz und Thierzucht in Gills übertragen. Das bedeutet einen erfreulichen Schritt auf dem Gebiete der Thierzucht und des Thierschutzes nach vorwärts und der Verein kann auf seine Erfolge während seines nur dreijährigen Bestandes mit Stolz und Befriedigung zurückblicken.

Hauptversammlung des Deutschen Schulvereines. Das Programm der Festlichkeiten und Veranstaltungen, die anlässlich der Hauptversammlung des Deutschen Schulvereines zu Pfingsten in Graz stattfinden sollen, ist bis auf wenige wesentliche Punkte festgestellt. Am Pfingstsonntag, abends 8 Uhr, findet in den Annenjälen der Begrüßungsabend statt, für welchen das rühmlichst bekannte Quartett des Grazer Männergesangsvereines seine Mitwirkung zugesagt hat und bei welchem das Spörr-Orchester spielen wird. Am Pfingstsonntag ist Morgens im Café Wirth im Stadtpark gemeinschaftliches Frühstück, bei welchem für die Schulvereinsmitglieder von Herrn Wirth Plätze zu reservieren in freundlichster Weise zugesagt wurde. Um 10 Uhr vormittag wird die Hauptversammlung im Stefanien-Saal abgehalten und hat aus diesem Anlasse die Direction der Steiermärkischen Sparcasse in liebenswürdigster Weise die Ausschmückung ihres Gebäudes wie auch der Festräume in Aussicht gestellt. Nach der Hauptversammlung findet in verschiedenen Restaurationen ein zwangloses Mittagessen statt und am Nachmittag werden für jene Schulvereins-Festtheilnehmer, die den Festzug

des Alpenturnganges nicht besichtigen können, verschiedene kleine Ausflüge in die Umgebung von Graz, wie Rosenberg, Ruckerberg, Eggenberg unternommen. Abends 8 Uhr beginnt in der Industriehalle der große Festcommerz; bei diesem werden die Mitglieder des Grazer Männergesangsvereines und des Deutsch-akademischen Gesangsvereines gemeinschaftlich verschiedene Chöre singen und das große Spörr-Orchester spielen. Am Pfingstmontag endlich wird früh ungefähr um 8 Uhr mit einem Sonderzuge nach Deutsch-Landsberg gefahren, dessen Gemeindevertretung einen festlichen Empfang vorbereitet und dessen Gastwirte alles aufbieten werden so selten und gern gesehene Gäste aus weiter Ferne zufriedenzustellen. Die Pfingstfeiertage werden voraussichtlich einen großen Theil der Bevölkerung in die heimatlichen Berge locken, ein nicht geringer Theil wird den Festlichkeiten des Alpenturnganges beizuwohnen wollen, es ist aber wohl nicht daran zu zweifeln, daß ein nicht minder ansehnlicher Theil, durch die völlige Bedeutung des Schulvereinsfestes angezogen, durch rege Betheiligung die Wichtigkeit derselben bekennen wird. Die Theilnahme an den verschiedenen Festlichkeiten und Unternehmungen kann nur mit auf Namen lautenden Gast- (Theilnehmer-) oder Delegierten-Karten erfolgen. In den nächsten Tagen wird bekannt gegeben werden, wo die Theilnehmerkarten erhältlich sind.

Deutsches Haus in Gills. Die Preisanschreibung auf Pläne für das Deutsche Haus in Gills hat zu einem glänzenden Ergebnisse geführt, indem bis zum festgesetzten Termin 32 Pläne vorgelegt wurden. Die Ausführung derselben deutet darauf hin, daß sich die hervorragendsten Meister an der Preisbewerbung betheiligt haben: Geschmack, Vornehmheit und Zweckmäßigkeit sprechen aus all' den prächtigen Arbeiten. Diese werden zur öffentlichen Besichtigung ausgestellt werden.

Ein radfahrfreundlicher Ministerialerlass. Das Ministerium des Innern hat mittels Erlasses verfügt, daß in jenen Reichsstraßenstrecken, welche die zur Entwicklung eines regeren Radfahrverkehrs erforderlichen Hauptbedingungen aufweisen, der Straßendeckstoff bloß auf einem Straßendamm deponiert, das andere Bankett aber für den Fußgänger- und Radfahrverkehr freigehalten und nach Maßgabe der innerhalb der ordentlichen Straßendotationen vorhandenen Mittel durch zeitweilige Ueberziehen mit Kieselschotter (Grubenschotter) und Comprimierung mit steinerner Handwalze in einem angemessenen Zustande erhalten werde. Die Erhaltung der Radfahr- und Gehwege an den Radstraßen hat jedoch eine entsprechende strenge Handhabung der Straßenpolizei zur Voraussetzung. Bei dieser Verfügung wurden die Gendarmereiposten mit dem Auftrage verhandelt, allfällige Ueberziehungen obiger Bestimmungen den Behörden zur Anzeige zu bringen.

Ein bösesartiges Pferd. Freitag vormittag gieng der Schauspieler Wang auf der Dächererstraße gegen die Stadt. Auf der zum Frachtenmagazin führenden Straße stand ein Wagen des Wählensbesizers Majdič. Als Wang an demselben vorübergieng, schnappte plötzlich eines der beiden Pferde nach Wang und biß ihn so heftig in die rechte Hüfte, daß er sogleich ärztliche Hilfe auffuchen mußte. Wang tritt diesen Sommer in den Verband des deutschen Theaters in Prag und folgt im September einem ehrenvollen Rufe nach Berlin.

„Tukaj.“ Ein Laibacher Wachmann ist zur Waffenübung nach Gills eingerückt. Als er angewiesen wurde, rief er „beherzt“: Tukaj! und wird sich deshalb zu verantworten haben. Mit der Disziplin der Laibacher Sicherheitswache muß es doch nicht so weit her sein, als gewisse Hölzer behaupten, wenn sie der Giller städtischen Sicherheitswache etwas am Zeigeflicker wollen.

Jubiläum der Steiermärkischen Sparcasse. Am 15. d. M. begann die Steiermärkische Sparcasse in Graz die Jubelfeier ihres 75jährigen Bestandes und spendete aus diesem Anlasse 100.000 Kronen für das Anna-Kinderspital. Bei der Festlichkeit wurde auch der Verdienste des Präsidenten Dr. Josef Neupauer gedacht, der seit nun schon 43 Jahren seine Kräfte dieser Anstalt widmet.

Sonnenfinsternis. Am 28. Mai findet eine totale Sonnenfinsternis statt. Dieselbe wird auch in unseren Gegenden sichtbar sein und der Mond die Sonnenscheibe über die Hälfte bedecken. Die Verfinsternung der Sonne beginnt nachmittags 4 Uhr 1 Minute und endet um 5 Uhr 50 Minuten.

Eine Erinnerung an die vorjährigen Straßen-scenen in Gills. Die durch Sernec und Consonen hervorgerufenen blutigen Straßengefälle in Gills sind wohl noch in aller Gedächtnis. Eins der unschuldigen Opfer dieser Vorgänge war Herr

Josef Polanek, ein allgemein geschätzter, friedliebender Bürger von Gili, welcher als ganz unbeteiligter Zuschauer bei einer nächtlichen Rencontre zwischen Deutschen und Slovenen durch drei Messerschüsse in Kopf und Brust schwer verletzt wurde, und infolge dieser Verwundung monatelang zwischen Leben und Tod schwebte. Nach der Entlassung aus der ärztlichen Behandlung blieb bei dem Genannten eine dauernde Schwächung des Schwermögens zurück. Als ein Glück für Polanek ist es zu bezeichnen, daß er bei der „Ersten Oesterreichischen Allgemeinen Unfall-Versicherungs-Gesellschaft“ in Wien, I. Bezirk, Bauernmarkt Nr. 2, versichert ist. Von dieser Anstalt, deren außerordentlich coulant und entgegenkommende Gekahrung er persönlich kennen zu lernen Gelegenheit hatte, erhielt Polanek für die Folgen seines Unfalles eine sehr namhafte Entschädigung ausbezahlt.

Fahrt zur Pariser Ausstellung. Der steiermärkische Gewerbeverein macht aufmerksam, daß wegen der nothwendigen Quartierbestellung die Teilnehmer sich unter Ertrag einer Anzahlung von 100 Kronen sogleich längstens bis zum 20. Mai in der Kanzlei melden mögen, weil sonst eine Gewähr für die Beschaffung der Quartiere nicht möglich ist. Das Reiseprogramm, dessen Details erst nach Erscheinen der Juni-Jahresordnung bekanntgegeben werden können, ist nach der Vereinszeitschrift folgendes: Abfahrt am 24. Juni nach Salzburg; nach Besichtigung von Sehenswürdigkeiten unter Führung am nächsten Tage Fahrt nach München; Empfang und Führung; am nächsten Tage Abfahrt nach Stuttgart; Begrüßung des Kunstgewerbe- und Gewerbevereines; Besichtigung der Stadt, des königlichen Landesgewerbemuseums und seiner Sammlungen, sowie des Museums der bildenden Künste; am zweitnächsten Tage Abfahrt nach Straßburg; Besichtigung des städtischen (Hohenlohe-) Kunstgewerbemuseums unter Führung; am nächsten Tage Abfahrt nach Paris; daselbst sieben Tage und sieben Nächte Aufenthalt. Während derselben zwei Rundfahrten durch die Stadt und ein Ausflug nach Versailles über Bois de Boulogne und St. Cloud. Eintrittskarten für den täglich einmaligen Besuch der Ausstellung. Ermäßigungskarten für den Besuch von Vergnügungs-Etablissements der Ausstellung. Die Fahrt wird in Wagen II. Classe fast durchwegs bei Tage unternommen. Die Rückfahrt erfolgt über Köln—Büding—Arberg—Fronzenseite—Klagenfurt, an welchen Orten ebenfalls Besichtigungen in Aussicht genommen sind. Der Preis für die Fahrt, einschließlich Verpflegung und Unterkunft auf der Hin- und in Paris beträgt 490 Kronen. Im Verhinderungsfalle kann der erlegte Betrag an eine andere Person übertragen werden.

Roßtsch-Sauerbrunn. (Jahreshauptversammlung der Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines.) Der Obmann der Ortsgruppe Herr F. F. Sanitätsrath Dr. Josef Hoisel dankt den zahlreich Anwesenden für ihr Erscheinen und gibt ein kurzes Bild über die Thätigkeit im abgelaufenen Vereinsjahre. Der Bericht des Zahlmeisters wurde beifällig aufgenommen. Wir entnehmen demselben, daß die Ortsgruppe 51 Mitglieder zählt. In den neuen Vorstand wurden gewählt: Obmann Herr F. F. Sanitätsrath Dr. Josef Hoisel, als dessen Stellvertreter Herr Ingenieur Wladimir, als Schriftführer Herr Schulleiter Damofsky und als Zahlmeister Herr Bauadjunct Dr. Mobil. Die Gewählten nehmen die Wahl an, danken für das in sie gesetzte Vertrauen und versprechen, auch fernerhin für das nationale Volksinteresse zu wirken. Herr F. F. Sanitätsrath Dr. Josef Hoisel entwirft ein kurzes Bild über die Thätigkeit in der Schule, erwähnt hierbei der veranstalteten Fremdenfeste für die Schüler, wie des Maiausfluges auf den Donatsberg, des schönen Schulfestes und der herrlichen Christbaumfeier. In Anbetracht der umständlichen und erspriesslichen Thätigkeit des Schulleiters und seiner Frau Gemahlin ersucht der Vorstand die Anwesenden, den Genannten den Dank durch Schreiben von den Sigen zu bezeugen, was unter „Heil-Zurufen“ geschieht. Schulleiter Damofsky dankt für die ihm freundlichst zugeordneten Worte und erklärt, nur seine Pflicht erfüllt zu haben. Er dankt ferner der verehrlichen Direction der Landes- anstalt für verschiedene Spenden und gibt einen kurzen Bericht über den Stand der Schule. Im Schlußworte sagt Herr Sanitätsrath Dr. Jos. Hoisel: „Das Wenige, was wir erreichen wollten, ist uns gelungen, unsere Lieblingsidee, auch eine eigene Gemeinde zu bilden, hat sich realisiert, nun gilt es nur noch auszubessern, doch den Grundton zu allem hat die Ortsgruppe Roßtsch-Sauerbrunn gelegt.“

Bad Topolschitz, in gesündester und herrlicher Gegend Steiermarks, bietet allen Kranken, Reconvalescenten und auch Gesunden einen nerven-

stärkenden, wohlthunenden Sommeraufenthalt. Für komfortabelste Unterkunft ist in rigorosster Weise bestens gesorgt und finden alle Leidenden nach bewährter Heilmethode sicherste und rascheste Hilfe. Näheres im heutigen Inserate unseres Blattes!

Neu Kartenbriefe zu 6 h. Die Kartenbriefe mit der eingepprägten Marke zu 6 h werden in Hinkunft aus weißchamoisfarbigem Papier hergestellt werden. Die bei der Postökonomie-Verwaltung, bei den Postdirectionsökonomaten, bei den Postämtern und Wertzeichen-Verschleißern befindlichen Vorräthe an Kartenbriefen der gegenwärtigen Ausgabe aus grünweißem Papier sind vollständig aufzubrauchen.

Aufhebung eines Schweineeinfuhrverbotes. Das Verbot der Schweine-Einfuhr aus den polnischen Bezirken Bruck a. d. Mur, Pettau und Mann in Steiermark, sowie aus Gurktal und Gottschee in Krain nach Niederösterreich wurde außer Wirksamkeit gesetzt.

Pettauer Marktbericht. Der Auftrieb am 16. Mai d. J. betrug: 86 Pferde, 189 Ochsen, 115 Kühe, 215 Jungvieh und 492 Schweine. Der Herkunft nach bestand der größte Theil des Auftriebes aus steirischer Zucht; in geringerer Anzahl war croatisches Hornvieh und croatische Schweine vertreten. Die Preise waren im Verhältnisse zur Güte der Ware sehr mäßig, und fand daher ein sehr flotter Verkauf statt. Von auswärtigen Händlern war der Markt sehr gut besucht und giengen größere Transporte ab nach: Marburg, Graz, Leoben, Wien, Linz, Bregenz, Laibach und Abbazia. An Geflügel wurden 700 Stück aufgebracht und wurde daselbe bis auf das letzte Stück verkauft. Nächster Großviehmarkt am 6. Juni. Schweinemarkt am 23. Mai. Geflügelmarkt jeden Mittwoch und Freitag. Ein sehr lebhafter Verkehr ist voranzusehen.

Jahr- und Viehmärkte in Steiermark. Am 25. Mai: Graz, Stechviehmarkt nächst dem Schlachthaus. — Eibiswald, Jahr- und Viehm. — Gelbach, Jahr- und bedeutender Viehmarkt. — Fischbach, Bez. Birkfeld, Viehm. — St. Philipp bei Wersatsche, Bez. Drauzburg, Jahr- und Viehm. — Friedau, Jahr- und Viehm. — Jahring, Bez. Marburg, Viehm. — Deutsch, Bez. Oberburg, Jahr- und Viehm. — Neuberg, Bez. Mürzzuschlag, Jahrm. — Rohitsch, Jahr- und Viehm. — Schleinitz, Bez. Marburg, Viehm. — Svetina, Bez. Gili, Jahr- und Viehm. — St. Urban, Bez. Pettau, Jahr- und Viehm. — Weitenstein, Bez. Gonobitz, Jahr- und Viehm. — Leibnitz, Monatsviehmarkt. — Am 26. Mai: Graz, Getreide-, Heu- und Strohmarkt am Gries, Holzmarkt am Dietrichsteinplatz. — Peggau, Bez. Friedberg, Jahrm. — Mann, Schweinemarkt. — Am 27. Mai: Hirschegg, Bezirk Voitsberg, Kräm. — Am 28. Mai: Hirschegg, Bezirk Voitsberg, Kräm. — Vigist, Bez. Voitsberg, Jahr- und Viehm. — Olmje, Bez. Drauzburg, Viehmarkt. — Bölschach, Bez. Windisch-Feistritz, Jahr- und Viehm. — Preding, Bez. Leibnitz, Jahr- und Viehm. — Wölzau, Bez. Schönstein, Jahr- und Viehm. — St. Lorenzen, ob Marburg, Viehm. — Am 30. Mai: Graz, Getreide-, Heu- und Strohmarkt am Gries, Holzmarkt am Dietrichsteinplatz. — Obdach, Viehmarkt. — Am 31. Mai: Graz, Hornviehmarkt nächst dem Schlachthaus. — Artitsch, Bez. Mann, Viehm. — Mann, Bez. Pettau, Schweinemarkt. — Riez, Bez. Oberburg, Jahr- und Viehm.

Photographische Apparate für Dilettanten. Wir empfehlen allen, die für Photographie, diesem anregendsten und von jedermann leicht zu erlernenden Sport, Interesse haben, das seit 1854 bestehende Spezialhaus photographischer Bedarfsartikel der Firma A. Moill, L. und F. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9, und die Durchsicht ihrer illustrierten Preisliste, die auf Wunsch gratis versandt wird. 3452-a-69

Deutscher Schulverein.

In der Sitzung des engeren Ausschusses vom 15. Mai 1900 wurden für geleistete Spenden: dem Bezirksausschusse und dem Bürgermeisterrath in Friedland i. B., der Stadtgemeinde Rumburg, der Tischgesellschaft „Neyerling“ in Weidling, dem ehemaligen deutschen Vereine in Bruck a. d. M., Herrn von Saar in Oslavan, den deutschen Landtagsabgeordneten Krain's in Laibach und Herrn Fabrikbesitzer Hermann Braß in Hohenstadt für einen aus Anlaß des Ablebens seiner Frau Gemahlin dem Vereine gewidmeten namhaften Betrag; ferner der Ortsgruppe Friedland i. B. für die Veranstaltung und den Ertrag des Concertes vom 25. November 1899, der Frauenortsgruppe Braunau für das halbe Erträgnis des Tanzfränzchens vom 17. Februar 1900, der Ortsgruppe Unter-Reichenau für den Ertrag einer Unterhaltung und der Ortsgruppe Blanks für einen bei der Jahresversammlung

vom 12. März 1900 eingenommenen Betrag der gezeigende Dank abgestattet. Dem Herrn Ferdinand Sedert in Liebenau, Zahlmeister der Ortsgruppe daselbst, wurde für seine hingebungsvolle und erspriessliche Thätigkeit der Dank des Vereines ausgesprochen. An Schulgeld für arme Kinder wurden der Mädchen-Bürgerschule in Ung.-Gradiß und der Schule in Braunbusch Beträge zugewiesen. Da in den letzten Jahren in einzelnen Ländern Neuregelungen der Bezüge der Lehrer stattgefunden haben, so hat sich die Vereinsleitung veranlaßt gefunden, auch ihrerseits die Bezüge der Vereinslehrer einer Neuregelung zu unterziehen und wurden die hierauf abzielenden Beschlüsse gefaßt. Schließlich wurde die Neuwahl des Schulausschusses für die Vereinschule in Jablonez berathen und dieselbe genehmigt.

An Spenden giengen ferner ein: Ortsgruppe Voitsberg K 7.—; Frauen-Ortsgruppe Braunau K 113.—; Frauen-Ortsgruppe Wegscheid K 4.—; Ortsgruppe Ruffein K 34.78; Ortsgruppe Wien, IX. Bez., K 16.95; Ortsgruppe Wien, akad. philos. K 50.40. Aus Sammelbüchern giengen ein: Weissenfels: A. Eisenhut K 10.

Schwurgericht.

Im Schlafe überfallen.

Vor dem Schwurgerichte, unter dem Vorsitze des L.-G.-R. Reiter, hatte sich der Gastwirt Anton Ritt aus Ober-Gabernitz wegen schwerer körperlicher Verletzung zu verantworten. Die von dem Staatsanwalt-Substituten Dr. Kocovar von Rondenheim vertretene Anklage stützte sich kurz auf folgenden Sachverhalt: Am 18. September 1899 befand sich ein gewisser Florian Nowak im Gasthause des Damsche zu Gabernitz und entfernte sich von dort in angeheitertem Zustande, um in einem Weingarten auszuschlafen. Er wurde im Schlafe durch einen Schlag aufgeschreckt und will als Angreifer den Anton Ritt erkannt haben, der ihn mit einem Ochsenziemer noch weiter bearbeitete und ihn am linken Auge so unglücklich traf, daß Florian Nowak infolgedessen am linken Auge ganz erblindete. Thatzeugen waren nicht vorhanden. Ritt leugnet entschieden, und da überdies Nowak ein übel beleumundetes Individuum ist, wurde Ritt im Sinne der Ausführungen seines Verteidigers Doctor Schurbach nach dem Wahrspruche der Geschworenen freigesprochen.

Brandlegung.

Der 58jährige Tagelöhner Josef Omerfu aus Kreuzen hatte sich Donnerstag den 19. d. M. vor dem Geschworenengerichte Gili unter dem Vorsitze des Herrn Kreisgerichtspräsidenten v. Wurms gegenüber der vom Staatsanwalt-Substituten Herrn Dr. Kocovar v. Rondenheim vertretenen Anklage wegen Brandlegung zu verantworten. Am 24. Juni 1899 gegen Mitternacht brach im Wohnhause der Eheleute Anton und Maria Kunej in Kreuzen Feuer aus, welches so rasch um sich griff, daß die Genannten, als sie durch den Lärm aus dem ersten tiefen Schlafe geweckt wurden, kaum ihr nacktes Leben retten konnten. Das aus Holz gebaute, mit Stroh gedeckte Haus brannte bis zum Grunde nieder. Die Rettungsarbeiten mußten sich darauf beschränken, das Weitergreifen des Feuers auf die nachstehenden Wirtschaftsgebäude und das Gehöfte des Josef Cernusch zu verhindern. Dem Josef Kunej verbrannte mit dem Wohnhause auch der gesammte Hausrath, sowie Kleider und Lebensmittel, so daß er einen für seine Verhältnisse erheblichen Schaden von 800 Kronen erlitt, der durch die Versicherungssumme von 400 Kronen nur zum Theile gedeckt wurde. Von allem Anfange an wurde Omerfu verdächtigt, daß er den Brand hervorgerufen habe. Er war früher Besitzer der Kunejschen Realität und hatte durch zwangsweise Versteigerung dieselbe am 7. Februar 1895 an Anton Kunej verloren, der sie später seiner Tochter und deren Gatten Martin Kunej übergab. Anton Kunej hat den Exccuten Josef Omerfu noch durch beiläufig ein Jahr auf der Realität belassen, sah sich jedoch schließlich genöthigt, denselben zu entfernen. Schon damals stieß Omerfu Drohungen aus, welche dahin verstanden wurden, daß er eine Brandlegung plane. In der That mußte das Feuer absichtlich gelegt worden sein, denn es begann beim Dache zu brennen. Insbesondere ist es ausgeschlossen, daß das Feuer etwa aus dem Ofen oder dem Rauchfange entstanden sei, da sich nach dem Brande das Holz und zum Trocknen eingelegtes Holz ganz unverfehrt vorfanden. Omerfu hat am Abende des Brandes in Hörberg gezecht und sich in Begleitung des Matthäus Gernischel nachhause

geben, wo er nach Angabe des Gernischel gegen 11 Uhr eingelangt ist. Das Feuer ist gegen Mitternacht ausgebrochen, also jedenfalls zu einer Zeit, da Gernischel schon zuhause war, denn sonst hätte er am Heimwege den Feuerschein sehen müssen. Es ist nun auffallend, daß Omerzu ganz im Widerspruch zur Aussage des Gernischel behaupten will, daß er erst gegen 1 Uhr nachhause gekommen sei. Bezüglich dieser Behauptung wird aber Omerzu nicht nur von Gernischel, sondern auch von seiner Gattin Josefa Omerzu im Stiche gelassen, welche behauptet, daß ihr Gatte sich schon um 11 Uhr ins Bett gelegt und dasselbe bis zum Morgen nicht mehr verlassen habe. Nach dem Ergebnisse des Localangenehmes ist es nun leicht möglich gewesen, daß Omerzu, nachdem er sich von Gernischel bei dessen Hause getrennt hatte, zum Kunej geeilt ist, den Brand gelegt hat — wozu ein in das Strohdach gestecktes brennendes Bündelholz genügt — und dann rasch nachhause gegangen ist. Zu diesen Verdachtsmomenten gesellt sich nun der Umstand, daß Omerzu am 4. December 1899 dem Franz Penitsch ausdrücklich gestand, daß er bei Kunej den Brand gelegt habe. Es wisse dies niemand und Penitsch werde ihn auch nicht verrathen; er habe hiebei mehr Angst ausgedrückt als im Jahre 1866 im Kriege mit Preußen. Omerzu bezeichnete diese Angabe als erlogen. Obgleich somit gegen Omerzu schwerwiegende Verdachtsmomente vorliegen, konnten die Geschworenen doch nicht die Ueberzeugung gewinnen, daß Omerzu der ihm zur Last gelegten That überwiesen sei, und verneinten einstimmig die Schuldfrage. Josef Omerzu wurde daher von Schuld und Strafe freigesprochen.

Briefkasten der Schriftleitung.

Herrn Max Ott, Pottau. Da Ihre Berichtigung den gesetzlichen Bedingungen nicht entspricht, sind wir nicht in der Lage, dieselbe abzu drucken.

Gingefendet.

(Ein vorzüglicher weißer Anstrich für Waschtische) ist Keils weiße Glasur. Der Anstrich trocknet sofort, klebt nicht und ist vollkommen geruchlos. Dosen à 45 kr. sind bei Traun & Stiger und bei Victor Wogg in Cilli erhältlich.
4815

An das Nähmaschinen-Versandhaus Strauß
Wien, IV., Margarethenstraße 12.

Bestellte Maschine Electra Nr. 5, heute unverfehrt angelangt. Sie arbeitet ausgezeichnet, insbesondere hat sie uns durch den ruhigen, kaum hörbaren Gang überrascht. Betrag mit gleicher Post.

Kindberg (Steiermark).

Jul. Haller, Lehrer.

Lodenbekleidung. Wir können nicht umhin, unsere Leser darauf aufmerksam zu machen, bei Anschaffung von Anzugstoffen eine solche Wahl zu treffen, die nach jeder Richtung hin den Ansprüchen genügt. Kein anderes Gewebe besitzt diesen Vorzug in so reichem Maße, wie der echte Tiroler Lodenstoff. Er wird nicht nur zu Frühjahr-, Herbst- und Winter-, sondern auch für Sommeranzüge, sowohl für Damen-, als auch für Herrenbekleidung gerne genommen. Der Bedarf steigt von Jahr zu Jahr, da die Zweckdienlichkeit des echten Lodenstoffes allgemein anerkannt ist. Er ist praktisch für jeden Beruf, jede Saison und jeden Sport. Zu den vertrauenswürdigsten und bedeutendsten Firmen dieser Branche zählt das Innsbrucker Versandhaus von Rudolf Baur, Rudolphstraße 4, in Innsbruck, welches nur reine echte Tiroler Loden versendet und sich durch streng solide und reelle Bedienung allseitiger Beliebtheit erfreut. Auf Wunsch sendet die Firma Rudolf Baur überallhin Muster unentgeltlich.

Schönste Plättwäsche!

Welche Hausfrau hätte wohl noch nicht die Wahrnehmung gemacht, daß durch eine minderwertige Qualität der Stärke z. B. das Bügeln der Wäsche ungünstig beeinflusst wird und alle Bemühungen, einen wirklich vorzüglichen Glanz auf der Wäsche zu erzielen, vergeblich waren. Diesem Uebelstande hat nun die altrenommierte Firma Fris Schulz jun., Eger und Leipzig, durch Erfindung ihrer geschicklich geschützten, keinerlei schädlichen Bestandtheile enthaltenden „Glanzine“ ein Ende geschaffen. „Glanzine“ besteht aus feinsten, eigens präparierten und in saubere Blöcke gepresster Glanz-Stärke, welche mit größter Leichtigkeit und absoluter Sicherheit eine äußerst saubere Plättwäsche von schneeweißer Weiße und elastischer Steifheit ergibt, ohne die Wäschefasern nur im Geringsten anzugreifen. Selbst für die ungeübte Hand ist ein Miß-

lingen vollständig ausgeschlossen. Die Anwendung der „Glanzine“ ist sehr leicht und einfach. Gebrauchsanweisung ist jedem Block beigelegt. Um vor Nachahmungen bewahrt zu bleiben, achte man beim Einkauf auf die geschicklich eingetragene Wortmarke „Glanzine“ und rothen Querstreifen auf jedem Umschlag. „Glanzine“ ist zum Preise von 10 Heller in den meisten Spezereiwaren-, Drogerie-, Seifen- u. Handlungen erhältlich.

Deutscher Schulverein.

Tages-Ordnung

der

XX. ordentlichen Hauptversammlung,

welche am

Sonntag den 3. Juni 1900, genau um 10 Uhr vormittags, im **Stephaniesaal** in Graz, Schmiedgasse (Sparcassegebäude) abgehalten wird.

1. Erstattung des Rechenschafts-Berichtes über die Vereinstätigkeit während des XX. Vereinsjahres 1899.
2. Berichterstattung des Aufsichtsrathes.
3. Ergänzungswahl für die Vereinsleitung; dann Neuwahl des Aufsichtsrathes und des Schiedsgerichtes.
4. Berichterstattung über die Thätigkeit der Gaue.
5. Berichterstattung der Vereinsleitung über die Ausführung der Beschlüsse der vorjährigen Hauptversammlung.
6. Berichterstattung und Beschlussfassung über einen Antrag der Vereinsleitung.

Zur Theilnahme an der Hauptversammlung mit beratender und beschließender Stimme sind (nach § 22 der Satzungen) nur die Mitglieder der Vereinsleitung, des Aufsichtsrathes und des Schiedsgerichtes, sowie die Vertreter der Gauverbände und Ortsgruppen, welche sich im Besitze von Vertreterkarten (graue Farbe) befinden, berechtigt. Als Zuhörer werden nach Maßgabe des zur Verfügung stehenden Raumes auch andere Vereinsmitglieder, welche im Besitze von Theilnehmerkarten (lichtbraune Farbe) sind, zugelassen.

Wien, im Mai 1900.

Der Deutsche Schulverein:

Dr. Moriz Weitlof,
Obmann.

Dr. Franz Baum,
Auswahlsmitglied.

Fest-Ordnung.

I. Samstag den 2. Juni 1900:

Abends 8 Uhr: Begrüßungsabend in den Annen-sälen, IV. Baumkircherstraße, unweit des Südbahnhofes.

II. Sonntag den 3. Juni 1900:

Frühstück im Stadtpark.

10 Uhr Vormittag:

Ordentliche Hauptversammlung im Stephaniesaal.

Nach Schluß derselben Mittagessen in den verschiedenen Gastwirtschaften. Hierauf kleinere Ausflüge an verschiedene Punkte der Umgebung von Graz.

Abends 8 Uhr: Großer Festcommerc in der Industrieballe, II. Jakomini-gasse.

III. Montag den 4. Juni 1900:

Gemeinsamer Ausflug nach Deutsch-Landsberg. Die Abfahrt findet morgens, die Rückkehr abends statt. Die genauen Zeitangaben werden in Graz erfolgen.

Der Hauptversammlung können nach Maßgabe des Raumes auch die mit Theilnehmerkarten (lichtbraune Farbe) versehenen Vereinsmitglieder als Zuhörer beiwohnen.

Zu dem Festcommerc ist der Zutritt nur gegen Vorweisung der Vertreterkarte (graue Farbe) oder der Theilnehmerkarte (lichtbraune Farbe) gestattet.

Für den Ausflug werden an die rechtzeitig vorher angemeldeten Vertreter und Theilnehmer besondere Karten ausgegeben.

Die Ausgabe der Wohnungsanweisungen und Ausflugsarten erfolgt im Wohnungsbureau (bis einschließlich Freitag den 1. Juni bei Herrn Kaufmann Adolf Jaeger, Graz, Hauptplatz 16, am Samstag den 2. Juni nur am Südbahnhof).

Ebenso können alle Vertreter und Theilnehmer das künstlerisch ausgestattete Festabzeichen gegen Erlag von 1 Krone in Empfang nehmen.

Hauptquartier der Vereinsleitung Hotel „Elefant“.

Die Bekämpfung

des Traubenschimmels und der Peronospora, wie diese Arbeiten der Reihe nach anzuwenden sind.

Vom Bezirksausschusse Windisch-Festitz im Einvernehmen mit Herrn Landes-Obst- und Weinbau-Commissär Anton Stiegler empfohlen.

1. Arbeit. Schwefeln, sobald die Triebe spannlang geworden sind.

2. Arbeit. Erste Bespritzung vor der Blüte mit einer Kupferkalklösung von 1 Kilo Kupfervitriol und 1 1/2 Kilo Kalk auf 100 Liter Wasser.

3. Arbeit. Das Schwefeln der ganzen jungen Rebentriebe unmittelbar vor der Blüte.

4. Arbeit. Zweite Bespritzung unmittelbar nach der Blüte mit 1 1/2 Kilo Kupfervitriol und 2 Kilo Kalk auf 100 Liter Wasser.

5. Arbeit. Schwefeln sofort nach der zweiten Spritzung und zwar alle jungen Rebentriebe.

6. Arbeit. Dritte Bespritzung mit der gleichen Lösung wie bei der zweiten Bespritzung.

Sollte der Traubenschimmel trotz dreimaliger Beschweifung noch auf einzelnen Stöcken auftreten, so sind diese und die umstehenden Stöcke noch ein viertesmal zu schwefeln.

Das Schwefeln soll nur an windstillen, sonnigen Tagen, wenn die Blätter trocken sind, vorgenommen und bei jedesmaligem Schwefeln das Schwefelpulver nur gleichmäßig und staubförmig (nicht aber haufenweise) auf die Stocktheile gebracht werden.

Der Obmann:

Albert Stiger.

Dank und Anerkennung.

Am 9. August v. J. hatte ich das Unglück, gelegentlich eines nächtlichen Straßenauflaufes während der Unruhen in Cilli, bei dem ich nur zufällig und als ganz unbetheiligter Zuschauer zugegen war, durch drei Revolvergeschüsse schwer verletzt zu werden; ich war hierauf gezwungen, mehrere Wochen lang das Bett zu hüten, und habe als bleibende Folge dieser Verwundung eine dauernde Schwächung meines Sehvermögens zu beklagen.

Die Erste österreichische allgemeine Unfall-Versicherungs-Gesellschaft in Wien I., Bauernmarkt Nr. 2 (General-Agentenschaft in Graz I., Herrengasse 1), bei welcher ich gegen die Folgen körperlicher Unfälle versichert bin und deren außerordentlich courantes und liberales Vorgehen ich insbesondere im persönlichen Verkehr kennen zu lernen Gelegenheit hatte, zähle mir für die Folgen meines Unfalles eine namhafte Entschädigung aus. Ich fühle mich bei diesem Anlasse verpflichtet, dieses wahrhaft wohlthätige und notwendige Institut allen Kreisen wärmstens zu empfehlen und jedermann, welchen Berufes er auch sei, den Abschluß einer Unfallversicherung anzurathen.

Cilli, am 14. Mai 1900.

Josef Polaneh,
Kaufmann in Cilli.

4984

MATTONI'S
GLESSHÜBLER
alkalischer
SAUERBRUNN
bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,
erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh.

Schutzmarke: Anker
LINIMENT. CAPSICI COMP.
aus Richters Apotheke in Prag,
anerkannt vorzüglichste schmerzstillende
Einreibung; zum Preise von 40 kr., 70 kr.
und 1 fl. vorrätig in allen Apotheken. Man
verlange dieses
allgemein beliebte Hausmittel
ges. stets nur in Originalflaschen mit unserer
Schutzmarke „Anker“ aus Richters Apo-
theke und nehme vorsichtiger Weise nur
Flaschen mit dieser Schutzmarke als
Original-Erzeugnis an.
Richters Apotheke zum Goldenen Löwen
in Prag, Elisabethstraße 6.
Depôt in Cilli bei Karl Gela's Nachf. Schwarzl & Co.
Apotheker „Mariahill“.

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Gisi.

Nr. 20

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1900

Moderne Römer.

(Fortsetzung.)

Roman von Reinhold Ortmann.

Nachdruck verboten.

Schon als Sie vorhin eintraten und mir mit den Mienen eines Despoten Ihre schreckliche Alternative stellten, hatte ich die Gewissheit, daß das Feuer Ihrer Liebe bereits eine merkliche Abkühlung erfahren habe. Einer Frau, die man liebt und vor deren Verlust man erzittert, tritt man nicht mit so kategorischen Forderungen gegenüber. Doch das ist eine Wendung, auf die ich seit langem gefaßt bin, und die ich um Ihre Willen sogar mit einer gewissen Genugthuung begrüße. Sie müssen sich endlich einmal losreißen aus diesem unwürdigen Schlaraffenleben und Sie müssen Ihren Sinn auf ernsthaftere Dinge richten, wenn Sie sich nicht selber verlieren sollen.“

Valentin wurde roth, und um es zu verbergen, suchte er nach seinem Hut, den er doch seit einer halben Stunde krampfhaft in der Hand hielt. War denn wirklich jedermann berechtigt, ihm moralische Vorlesungen zu halten, und war seine gegenwärtige Lebensführung denn wirklich so schlecht und nichtsnutzig, daß selbst eine Kunststreicherin mit einem gewissen Ausdruck der Verachtung davon sprechen konnte?

„Leben Sie wohl, Irene,“ sagte er. „Ich weiß nicht, ob und wann wir uns wiedersehen werden; denn am Ende ist es doch begreiflich, daß — daß —“

„Daß Sie bei der Umgestaltung Ihres Daseins mit der Vermeidung meiner Gesellschaft den Anfang machen! — Gewiß, das ist nur natürlich. Und ich wiederhole Ihnen, daß ich nicht daran denke, Ihnen deshalb zu grollen. Ich werde Ihrer immer als meines besten, als meines einzigen aufrichtigen Freundes gedenken.“

Valentin beugte sich auf ihre Hand herab, um sie zu küssen.

„Es ist sehr schade, Irene, — aber Sie sind klüger als ich, und wenn Sie sagen, das es das Beste sei, so haben Sie unzweifelhaft recht. Doch eine gutgemeinte Warnung gestatten Sie vielleicht auch mir! Suchen

Sie sich dieses abscheulichen Menschen zu entledigen, den ich in Ihrem Hause zuerst gesehen, und den ich in der kurzen Zeit unseres Verkehrs als einen ausgemachten Hallunken kennen gelernt habe. Sie können nichts von der Verworfenheit dieses Mannes ahnen; denn Sie würden ihm sonst gewiß nicht gestatten, Ihre Schwelle zu überschreiten.“

„Es ist Friedemann, von dem Sie sprechen? —
— Nun, ich danke Ihnen für Ihre freundschaftliche Absicht, auch wenn ich vielleicht noch nicht so bald in der Lage sein werde, Ihren Rath zu befolgen. Der Doctor ist ein Freund meiner Mama, und wie wenig ehrenwert auch immer seine Charaktereigenschaften sein mögen, uns gegenüber hat er sich doch stets dienstwillig und uneigennützig gezeigt. Und dann — wenn ein Schwacher gegen einen Starken kämpft, muß es ihm zum Ausgleich der Chancen unter Umständen gestattet sein, sich eines vergifteten Dolches zu bedienen. Doch das sind Dinge, von denen Sie in Ihrer Harmlosigkeit nichts verstehen, mein guter Valentin, und mit denen ich Sie nicht beunruhigen will. Geben Sie mir noch einmal Ihre Hand! — So — und nun leben Sie wohl! — Ich erwarte einen Besuch!“

Dem jungen Maler war es doch recht heiß geworden in der schweren, süßduftenden Luft des kleinen Boudoirs. Als er wieder draußen auf der Straße stand, that er ein paar tiefe Athemzüge und wischte sich mit dem Taschentuche die Stirn.

„Nun ist's vorbei und überstanden!“ murmelte er. „Und jetzt kommen wir beide an die Reihe, mein verehrter Herr Doctor Friedemann! — Ich werde sie zu finden wissen, und wenn ich mich in jeder Wohnung Berlins nach ihr erkundigen mußte!“

Irene von Sebottendorf hatte nicht die Unwahrheit gesprochen, als sie Valentin durch die Mittheilung zum Fortgehen drängte, daß sie noch einen Besuch erwarte.

Wohl hatte sich dieser Besuch nicht bei ihr angemeldet, aber sie wußte doch, daß er kommen würde, sie wußte es so bestimmt, daß sie danach schon am Morgen ihre Dispositionen getroffen und namentlich ihre Mama, um sich ihrer lästigen Gesellschaft zu entledigen, zu einer zeitraubenden Besorgung ausgeschiedt hatte. Vielleicht hatte die Rücksicht auf diesen Besuch sogar einen Antheil an der Wahl ihrer Toilette gehabt; denn Irene pflegte sich sonst in den Vormittagsstunden nicht so kostbar und glänzend zu kleiden, wie es gerade heute geschehen war. Mehr als einmal hatte ihr Auge den Spiegel gesucht und mehr als einmal war sie in ihr Ankleidezimmer zurückgekehrt, um noch durch einen letzten kleinen Kunstgriff ihre stolze, sieghafte Schönheit zu erhöhen.

Nun wurde die Glocke der Wohnungsthür gezogen, und mit einem tiefen Aufathmen legte die Kunstleiterin das Buch beiseite, in welchem sie seit der Entfernung Valentins nachlässig und zerstreut geblättert hatte. Sie warf nicht einmal einen Blick auf die Visitenkarte, die ihr das Mädchen überreichte; denn sie war ihrer Sache so gewiß, daß sie nicht für einen Moment an die Möglichkeit einer Enttäuschung dachte.

„Ich lasse bitten!“ sagte sie, sich in ihren Stuhl zurücklehnd, und die Miene, mit der sie dem Eintretenden entgegensah, war unbefangen und heiter, wie wenn niemals Sturm und Gewitter zwischen ihnen gewesen wäre. Sie erhob sich nicht, als die ritterliche Gestalt Lascars auf der Schwelle erschien; sie empfing ihn wie einen gewohnten und vertrauten Gast, oder wie eben eine Kunstleiterin ihre Besuche empfangen mag. Prinz Saragiali zauderte, ehe er weiter in das Zimmer trat. Trotz der Freundlichkeit ihrer gestrigen Einladung mochte er doch auf eine kühlere Begrüßung gefaßt gewesen sein, und erst als ihm ihr Lächeln die Gewißheit gab, daß er keine herbe Zurückweisung zu befürchten habe, näherte er sich mit wenigen raschen Schritten.

„Irene — meine theuere Irene!“

Sie entzog ihm ihre Hand, die er ungestüm ergriffen hatte, erst, nachdem er sie wiederholt feurig an seine Lippen gedrückt. Dann deutete sie auf einen niedrigen Sessel, welcher hart neben dem ihrigen stand.

„Es ist hübsch, das Sie sich so bald bei mir sehen lassen, mein Prinz! — Einem glücklichen Bräutigam muß man es hoch anrechnen, wenn er sich ein Plauderstündchen für seine alten Freunde stiehlt!“

Dieser Empfang stand in einem so befremdenden Gegensatz zu den verächtlichen Zornesworten, mit denen sie sich vor wenigen Monaten von ihm getrennt hatte, daß Lascar Mühe hatte, sich in die seltsam veränderte Situation zu finden. Während er ihre schöne Gestalt mit seinen Blicken fast verzehrte, sagte er, sich an ihrer Seite niederlassend:

„Es gibt kein Wort, Irene, das Ihnen die Größe meiner Dankbarkeit für Ihr hochherziges Benehmen schildern könnte. Ihre Güte beschämt mich; aber ich brauche Ihnen nicht erst zu sagen, wie unaussprechlich sie mich beglückt.“

„Das sind Worte, die ich eigentlich nicht hören dürfte, Prinz Lascar,“ fiel sie mit freundlichem Vorwurfe ein. „Wenn Ihnen wirklich an meiner Gesellschaft gelegen ist, darf von der Vergangenheit zwischen uns nicht mehr die Rede sein. Wir beide waren thöricht, wie es wohl jeder einmal in seinem Leben ist — wir haben dafür gebüßt — und wir haben mit muthigem Entschluß die Brücken hinter uns abgebrochen, die uns mit jener thörichten Vergangenheit verbanden. Es wäre frevelhaft, Erinnerungen heraufzubeschwören, die zu zwischen wohl keinem von uns ganz leicht geworden ist.“

Dieser Ton einer sanften Ergebung, der ihm so fremdartig klang nach all' den früheren Ausbrüchen einer gluthvollen Leidenschaft, machte Lascar völlig verwirrt und zog ihn immer tiefer in den Zauberbann dieses räthselhaften, sinnberückenden Wesens.

„Sie sind großmüthig, Irene!“ sagte er mit gedämpfter Stimme. „Aber wovon sollten wir beide mit einander reden, wenn nicht von dieser Vergangenheit, in der mein ganzes Leben aufgeht! Ist die Erinnerung an sie nicht süßer und beglückender, als das Bewußtsein einer Gegenwart, die so trostlos ist, daß ich zehn Jahre meines Daseins darum geben würde, sie nur auf wenige Stunden vergessen zu können? Wäre es Ihnen denn lieber, wenn ich versuchen wollte, die Folterqualen zu schildern, die ich seit dem gestrigen Abend ertragen? In welcher Lage — unter welchen Verhältnissen mußte ich Sie wiederfinden, Irene? — Sagen Sie mir um Gotteswillen, was Sie veranlassen konnte, sich so tief zu demüthigen?“

„Ist es mein Beruf, der Ihnen so großes Entsetzen einflößt, Prinz? Ich glaubte immer, daß Ihr Herren Cavaliere einige Vorliebe hätten für meine Kunst und für ihre Vertreterinnen.“

„Nein — ich beschwöre Sie! antworten Sie mir ernsthaft! Was Sie da thun und wie Sie es ansehen, ist gewiß ein Zeugnis für die Größe Ihrer Seele; aber ich — ich kann mich nicht darein finden. Sie — die vornehmste aller Frauen, die mir auf meinem Lebenswege begegnet sind, in Gemeinschaft mit Gauklern und Possenreißern, und in sklavischer Abhängigkeit von der Gunst einer plebejischen Menge! — Es ist ein Gedanke, der mich in den letzten zwölf Stunden dem Wahnsinne nahe gebracht hat!“

„Sie sehen es schlimmer an, als es ist! Ich habe keine Gemeinschaft — kaum hier und da eine flüchtige Berührung mit diesen Damen und Herren vom Circus, — Und dann — mein Prinz — die Noth ist eine

harte Lehrmeisterin und sie verfügt über sehr eindringliche Ueberredungskünste. Man darf nicht allzu bedenklich sein, wenn man Tag für Tag vor die ernsthafteste Frage gestellt wird: Was sollen wir essen und wovon sollen wir uns kleiden?"

"Es ist entsetzlich, Irene! Und Sie glauben, daß ich das ruhig ansehen könnte? — Nein, Sie dürfen mir das Recht nicht verweigern, Sie aus dieser unwürdigen Lage zu befreien."

"Ich verstehe Sie nicht! Was könnten Sie thun, mich in jene Kreise zurückzuführen, aus denen ich herabgestiegen bin?"

Die Frage klang so erstaunt und unbefangen, als ahne sie wirklich nichts von dem eigentlichen Sinn seiner Worte. Lascar stützte die Stirn in die Hand und starrte finster vor sich nieder.

"Wir sind erbärmliche Sklaven unseres Schicksals, Irene!" sagte er nach einem kleinen Schweigen. "Sie wissen, daß ich eine Kette trage, die ich nicht zu zerbrechen vermag, und Sie wissen, daß mir die Erfüllung meines heißesten Herzenswunsches für immer versagt bleiben wird. Aber sollen wir damit nun wirklich jeden Anspruch auf Glück und Seligkeit verwirkt haben? Sollen wir nicht wenigstens den Versuch wagen dürfen, uns selbst unser Paradies aufzubauen, unbedrückt und unbeengt von den starren, engherzigen Satzungen der Menschen?"

"Das sind Phantasien, Lascar. Es giebt kein Glück außerhalb des Gesetzes."

Diese matte Zurückweisung, die ihm wie halbe Nachgiebigkeit klang, ließ die Flamme seiner Leidenschaft noch höher emporlodern. Er sprang auf und trat dicht vor sie hin.

"Ja, es giebt ein solches Glück, Mädchen — ein Glück, süßer und herrlicher, als Deine Seele sich's je geträumt haben mag. Hinweg mit diesen unsinnigen Rücksichten, — mit dieser jämmerlichen Furcht vor der Welt und ihrem Gerede! Warum sollen wir andere zu Herren unseres Geschicks machen, da wir doch stark genug sind, es selbst zu gestalten, wenn wir nur den Muth dazu haben wollten! Wer sollte es wagen dürfen, uns zu trennen, wenn wir entschlossen sind, uns anzugehören! Bin ich denn nicht reich genug, Dir alle Herrlichkeiten des Lebens in den Schoß zu schütten? Habe ich nicht die Macht, Dir jede Freude zu gewähren, welche die Liebe zu ersinnen vermag?"

Er war auf ein Knie niedergefunken und hatte sich ihrer beiden Hände bemächtigt. Irene wehrte ihm nicht, und ihre Augen senkten sich vor seinem trunkenen Blicke nicht zu Boden.

Und Dein Verlöbniß?" sagte sie. "Und Deine Braut?"

"Meine Braut? — Sie ist für uns nicht vorhanden — wir wissen nichts von ihr. Mag sie sich mit ihrem Lose abfinden, so gut sie kann. Ich werde ihr vor der Welt die Rücksicht erweisen, die ich ihr schuldig bin — aber meine einzig Geliebte, meine Herzensbraut, mein angebetetes Weib bist Du allein!"

Die Kunstreiterin machte sich von ihm los, indem sie sich von ihrem Sitze erhob.

"Niemals!" sagte sie stolz. "Hören Sie, Prinz Lascar — niemals!"

"Aber ich kann nicht mehr von Dir lassen, Irene;" rief er in wilder Leidenschaft. "Ich war ein Narr, da ich glaubte, es überwunden zu haben. Ich liebe Dich inbrünstiger als je, und wenn Du jetzt unbarmherzig genug bist, mich kalt zurückzuweisen, so sei gewiß, daß ich irgend eine That des Wahnsinnes begehen werde. Ich kann nicht mehr leben ohne Dich, und ich kann Dich keinem anderen gönnen!"

"Wie soll ich diesen Worten glauben, wenn Sie mir den einzigen Beweis schuldig bleiben, der mich von Ihrer Aufrichtigkeit überzeugen könnte!"

"Einen Beweis? — Fordere ihn, Irene, und ich will keinen Tropfen ritterlichen Blutes in meinen Adern haben, wenn ich ihn Dir verweigere."

"Hüten Sie sich, zu viel zu versprechen, Prinz Caragiali! Der Beweis Ihrer Liebe, den ich verlange, ist die Auflösung Ihres Verlöbnißes — der Preis, den Sie für meinen Besitz zu zahlen haben, ist Ihre Hand und Ihr Name!"

Er starrte sie an, wie wenn er von einem Faustschlage vor die Stirn getroffen worden sei. Daß sie im Ernst daran denken könne, eine solche Bedingung zu stellen, war ihm nicht einen Augenblick in den Sinn gekommen.

"Aber das — das ist es ja gerade, was ich Dir nicht zu bieten vermag!" stieß er mit heißem Athem hervor. "Fordere mein Blut, mein Leben — nur fordere das Unmögliche nicht von mir!"

"So wäre es eine Beschimpfung für mich, noch weiter über diese Dinge zu reden."

"Aber mein Gott, Mädchen, begreifst Du denn noch immer nicht, welche grausame Nothwendigkeit es ist, die mich in das Joch dieser verhassten Ehe zwingt? In der nämlichen Stunde, da ich diesen Verlobungsring von meinem Finger streifen muß, bin ich ein armer Mann, — ja, mehr als das — ein Bettler!"

"Ist das Dein Stolz, Du hochmüthiger Edelmann, daß Du Dir Reichthum und Wohlleben mit dem Lebensglücke eines armen, geopfertem Mädchens zu erkaufen gedenkst? — Höre mich an, — Lascar! Ich will mich vor Dir so tief erniedrigen, wie ich mich nie vor einem Manne zu demüthigen gedachte."

(Fortsetzung folgt.)

Belehrendes, Unterhaltendes, Heiteres etc.

Die Burg-Ruine.

Droben steht die Burg-Ruine
Ueber alter Gräber Gruft,
Trümmer nur mit morscher Zinne
Ragen hoch noch in die Luft.
Einsam steht sie ohne Schirmer,
Als ein Standbild alter Zeit
Haltet sie der alte Thürmer,
Gibt uns noch von ihr Bescheid.

Erzählt uns ihre Sagen,
Erzählt von Sieg und Ehr,
Von Rittern weggetragen
Aus Schlachten groß und schwer.
Aus Kämpfen, die sie fochten
Bei Spielen, wie im Krieg,
Was alles sie vermochten
Bei manchem stolzen Sieg.

Geschlechter sind vergangen,
Ein Bau steht trauernd noch,
Wo Meister einstens sangen
In Liedern hehr und hoch.
Die Ritter legten nieder
Für immer sich zur Ruh,
Verschollen sind die Rieder,
Man schloß die Thüren zu.

Und der Wand'rer lenkt die Schritte
Sinnend hin zum alten Thor,
Döhnend hallen seine Tritte
In dem langen Corridor.
Bon dem Thurm schaut er hernieder
In das lebensfrohe Thal,
Doch die Burg, sie mahnt ja wieder
An den Tod und an Verfall.

Laßt uns fest're Burgen bauen,
Dauernder wie Stein und Erz,
Laßt sie ragen in den Auen,
Auf den Bergen himmelwärts.
Laßt darin die Jugend prangen,
Sie ergäh'n für Pflicht und Recht,
Sind auch wir dann heimgegangen,
Blühen wird ein stolz' Geschlecht.

Strahlend wird ihr Segen leuchten
Auf den Bergen, in dem Thal,
Wo sich einig Hände reichen
Geist und Herz zum stärksten Wall.
Diese Burgen laßt uns schüten,
Schirmen sie mit Lieb und Kraft,
Als des Volkes beste Stützen,
Vest'rer Zeit Ergrungenschaft.

Lenkst Du wieder Deine Schritte,
Wand'rer, in die Berge hin,
Laden in der kleinsten Hütte
Nög' Dich edler Menschen Sinn.

Anders schaut die Burg hernieder,
Nicht mehr mahnt sie an den Tod,
Leben nur und frohe Rieder
Künden an das Morgenroth. —

H. L.—b.

Atlasschuhe zu reinigen. Nicht selten trifft es, daß gerade Atlasschuhe viel leiden durch Staub in Ballsälen. Um sie noch weiter benutzen zu können, reibe man sie mit in Weingeist getauchter Watte ab und trockne sie, indem man mit anderer, reiner, trockener Watte nachreibt.

Verbindung von Kautschukstücken. Man macht eine Lösung von einem Theil Gutapercha, zwei Theilen Gummi elastikum in acht Theilen Schwefelkohlenstoff und überzieht damit die Stücke, trocknet sie, erhitzt die Schichten bis zum Schmelzen und preßt die Theile, die man verbinden will, zusammen.

Flecken von Fruchtsäften u. zu entfernen. Flecken von Heidelbeeren, Rothwein und dgl. weichen gewöhnlich schon einer kräftigen Waschung; sollte dies nicht der Fall sein, so tauche man die Stelle in Bleimwasser (unterchlorigsaures Natron), welches in der Apotheke zu haben ist, verläume aber nicht, hinterher durch sorgfältiges Waschen das Bleimittel vollständig wieder zu entfernen. — Das selbe Mittel zerstört sehr leicht die durch langes Liegen an feuchten Orten entstandenen Stockflecken in Wäsche u. Auch Flecken blauer Tinte (Indigoblösung) in weißen wollenen Stoffen werden durch Bleimwasser schnell zerstört.

Um Tintenflecke aus Parquetböden zu entfernen, nehme man eine schwache Auflösung von Citronensäure oder Zundersäure, bestreiche damit die Tintenflecke, wonach dieselben mit einem feuchten Tuch gereinigt und abgetrocknet werden.

Abwaschbarer Ueberzug für Gypsfiguren. Ein solcher wird erhalten, wenn man drei Theile Aetkali in 36 Theilen heißen Wassers auflöst, neun Theile Stearinsäure hinzusetzt und den dadurch erhaltenen Seifentuch mit derselben Quantität Wasser und 99procentigem Alkohol verdünnt. Die warme Lösung wird auf den warmen Gypsguß mit einem nassen Schwamm aufgetragen und nach einigen Stunden noch ein zweiter Anstrich gemacht. Der Ueberzug wird aber noch schöner, wenn man an Stelle des Kali ein ent-

sprechendes Quantum Ammonial verwen-
det. Alte Gypsfiguren müssen erst mit
einer Aetzalkalilösung gereinigt werden.

Um Moos auf Wänden, Dächern, Steinen und Holz zu zerstören, ist gewöhnlich ein guter Anstrich mit einer Lauge von frischgelöschem Kalk vollkommen hinreichend. Der nächste Regen schwemmt dann das Moos mit den daran befindlichen Unreinigkeiten ab. Sollte das nicht genügen, so setzt man dem Kalk etwas Eisenvitriol zu.

Die Schwertlilien verdienen in jedem Garten ein Plätzchen; sie zieren denselben nicht allein durch ihre Blumen, sondern auch durch ihre Blätter, welche sehr frühzeitig im Jahre erscheinen und durch ihr schönes Grün die Gartenrabatten zu einer Zeit schmücken, wo die meisten Blumen ihr grünes Kleid noch nicht angezogen haben.

Der bessere Theil. „Aber, lieber Freund, bei dem Wetter willst Du doch nicht gehen; komm, iss mit uns, und dann spielt Antonie etwas Clavier.“ — „Aber, Kinder, laßt mal, so schlecht ist's Wetter doch nicht!“

Der Segen der Großstadt. A.: „Nur die Großstadt kann einem Manne die Mittel zum standesgemäßen Lebensunterhalt gewähren.“ — Als ich nach Berlin kam, hatte ich keinen Heller in der Tasche. — B.: „Und jetzt?“ — A.: „Jetzt habe ich achtzigtausend Mark Schulden!“

Selbstbewußt. Madame (zu dem stillesuchenden Dienstmädchen): „Mir gefallen Sie soweit ganz gut; es kommt nur auf meinen Mann an.“ — „O, darüber können Sie beruhigt sein, den Männern gefalle ich allen!“

Seine Anregung. Dame: „Also, Sie wollen längere Zeit hier in unserem Städtchen bleiben? Ob Sie das aushalten werden — viel geistige Anregung finden Sie hier nicht.“ — Herr: „Na, man wird doch noch gutes Bier und Wein antreffen.“

Der elektrische Dichter. Redacteur (zum Roman-Schriftsteller): „Der Schluß des Romanes ist zu lang und deshalb wirkt er nicht.“ — Schriftsteller: „Dem kann abgeholfen werden, ich mache einen Kurzschluß und der wird unfehlbar zünden.“

Fernseher!

(Gesetzlich geschützt.)

Neuestes, vorzüglich konstruiertes Fernglas mit 10facher Vergrößerung und überraschend grossartiger Fernsicht! Ueberall immenser Erfolg. Auf Reisen, Radtouren, Spaziergängen u. s. w. unübertrefflich. Preis nur 4 K incl. Etuis und Verpackung gegen vorherige Einsendung (auch Marken) franco und zollfrei, Nachnahme 50 Heller mehr durch

H. Kennel, Versandgeschäft „Neuigkeit“ Hünningen (Elsass).

Ein Versuch übertrifft alle Erwartungen! Bei Bestellung bitte betreffende Zeitung anzugeben.

Agentur

von einem ersten Bankhause unter sehr günstigen Bedingungen für den Verkauf von gesetzlich gestatteten Original-Losen gegen Ratenzahlungen zu vergeben.

Nur anständige und redigewandte Personen wollen ihre Offerte einsenden an RUDOLF MOSSE, Wien I, unter „Existenz“. 4812-44

Rattentod

(Felix Immisch, Delitzsch)

ist das beste Mittel, um Ratten und Mäuse schnell und sicher zu vertilgen. Unschädlich für Menschen und Haustiere. Zu haben in Paketen à 30 und 60 Kr. in der Apotheke zur Mariahilf, Cilli und in der Apotheke in Rann. 4839-46

100-300 Gulden monatlich

können Personen jeden Standes in allen Ortschaften sicher und ehrlich ohne Kapital und Risiko verdienen durch Verkauf gesetzlich erlaubter Staatspapiere u. Lose. — Anträge an Ludwig Oesterreicher, VIII. Deutsegasse 8, Budapest. 4900-55

Eine Villa

15 Minuten von der Stadt entfernt, Hochparterre: 4 Zimmer, Speis, Badkammer und Küche, Soffitte: 3 Zimmer, Vorzimmer, Boden, Keller etc., ist vom 1. April an zu vermieten. 4583

Nähere Auskunft beim Besitzer Franz Baumer, Schlossberg Nr. 33, gegenüber dem Grenadierwirt.

W E R T H E I M Das in fast allen Orten der öst.-ungar. Monarchie eingeführte

Nähmaschinen-Versand-Haus

STRAUSS, Wien,

IV. Margarethenstrasse 12

berühmt durch seine Lieferungen an Mitglieder von Lehrer- und

Beamten-Vereinen

versendet die absolut geräuschlos u. leicht

nähende, mit allen Verbesserungen der

Neuzeit ausgestattete, vorzüglichste

Familienmaschine d. Gegenwart, für Fuss-

betriebm. Verschluss-

kasten.

Wertheim-Electra { Nr. 2 Fl. 35.50

5 39.— 4wöchentl. Probezeit, 5jähr. Garantie.

Maschinen, die sich in der Probezeit nicht vorzüglich bewähren, nehme ich anstandslos auf meine Kosten

retour.

Verlangen Sie Preisliste, Nähmuster und Anerkennungen.

100 Liter, 9 K 20 h

Kunstwein, Hastrunk, Arbeitertrunk, 100 Liter Doppel-Essig 8 K 40 h erzeugt sich jeder durch Wein- und Essig-Composition. — Anweisung wird beigegeben. Versandt auch in Postcoll durch Gaspar Neuwald, Wien, III., Bechardgasse 4. 4788

Unübertroffen, von Tausenden als Bestes und Billigstes anerkannt ist:

Etter's Hastrunk

welcher aus Fruchtsaft bereitet wird und nicht mit Kunstmost zu verwechseln ist.

Etter's Hastrunk

ist gesünder, erfrischender und wohlgeschmeckender als jeder andere Hastrunk und zeichnet sich ganz besonders durch folgende Vorzüge aus:

1. Mühevolle Zubereitung (man mischt d. Fruchtsaft nur mit Wasser),



2. Glanzhelle Farbe,
3. Grösste Haltbarkeit,
4. Durststillende Wirkung,
5. Besserwerden durch Alter,
6. Grösste Billigkeit.

Preis

5 bis 6 kr. pr. Liter

Etter's Fruchtsaft bezieht man zum Preise von fl. 7.— (10 Liter), ausreichend für 120 bis 140 Liter besten Hastrunk.

Durch die Verkaufsstellen: Josef Polanetz, Cilli, Franz Senica, Golizien und Josef Werbnigg, Schönstein. — Ein gros-Abnehmer wollen sich an Wilhelm Etter, Fruchtsaftkellerei, Sigmaringen (Hohenzollern) wenden.

Tuchversandt nur für Private.

Ein Coupon, 3-10 m lang, genügend für 1 Herren-Anzug, kostet nur

- fl. 2.80 aus guter
- fl. 3.10 aus guter
- fl. 4.80 aus guter
- fl. 7.50 aus feiner
- fl. 8.70 aus feiner
- fl. 10.50 aus feinsten
- fl. 12.40 aus englischer
- fl. 13.95 aus Kammgarn

echter Schafwolle.

Ein Coupon zu schwarzem Salon-Anzug fl. 10.— Ueberzieher-Stoffe von fl. 3.25 per Meter aufwärts; Loden in reizenden Farben von 1 Coupon fl. 6.—, 1 Coupon fl. 9.95; Peruvienne und Dackings, Staats-, Bahnbeamten- u. Richter-Talar-Stoffe; feinste Kammgarne u. Cheviots, sowie Uniform-Stoffe für die Finanzwache und Gendarmerie etc. etc. versendet zu Fabrikspreisen die

Tuchfabriks-Niederlage Kiesel-Amhof in Brünn.

Muster gratis und franco. — Mustergetreue Lieferung. Zur Beachtung! Das P. T. Publikum wird besonders darauf aufmerksam gemacht, dass sich Stoffe bei directem Bezuge bedeutend billiger stellen, als die von den Zwischenhändlern bestellten. Die Firma Kiesel-Amhof in Brünn versendet sämtliche Stoffe zu wirklichen Fabrikspreisen, ohne Aufschlag eines Rabattes.

Styria-Fahrräder

sind in jeder Preislage stets vorrätig!

Nicht nur das eleganteste u. theuerste, sondern auch das einfachste u. billigste Styria-Rad zeichnet sich durch vorzügliche Construction, soliden Bau und leichten Lauf aus.

„STYRIA“-Fahrrad-Werke

Joh. Puch & Comp., Graz.

Vertreter:

Friedrich Jakowitsch, Cilli

4840-58

Rathausgasse 21.

CHINA-WEIN SERRAVALLO mit Eisen



von medizinischen Autoritäten, wie Hofrath Prof. Dr. Braun, Hofrath Prof. Dr. Drasche, Prof. Dr. Hofrath Freiherrn von Kraft-Ebing, Prof. Dr. Monti, Prof. Dr. Ritter von Mosetig-Moorhof, Hofrath Prof. Dr. Neusser, Prof. Dr. Schauta, Prof. Dr. Weinlechner, vielfach verwendet und bestens empfohlen.

(Für Schwächliche und Reconvalescenten.)

4565-104

Silberne Medaillen:

XI. Medizinischer Congress Rom 1894.

IV. Congress für Pharmacie und Chemie Neapel 1894.

Ital. General-Ausstellung Turin 1898.

Goldene Medaillen:

Ausstellungen Venedig 1894, Kiel 1894, Amsterdam 1894, Berlin 1895, Paris 1895, Quebec 1897.

Ueber 1000 ärztliche Gutachten.

Dieses ausgezeichnete wiederherstellende Mittel wird seines vortrefflichen Geschmacks wegen besonders von Kindern und Frauen sehr gern genommen.

Es wird in Flaschen zu 1/2 Liter à fl. 1.20 u. 1 Liter à fl. 2.20 in allen Apotheken verkauft.

Apotheke Serravallo, Triest

Engros-Versandhaus von Medizinalwaaren.

Gegründet 1848.

„Glanzine“

gesetzl. gesch. unter No. 9386 u. No. 9723

gibt die

schönste Plättwäsche.

Mit einer Tafel „Glanzine“ für 10 Heller in 1/2 Liter warmen Wassers aufgelöst plättet man ohne jeden weiteren Zusatz absolut sicher: 6 Oberhemden, 12 Manschetten und 12 Kragen

so schön wie neu!

In Tafeln à 10 Heller in den meisten Specereiwaren-, Droguen- und Seifen-Geschäften vorrätig. 4987-62

Alleiniger Fabrikant:

Fritz Schulz jun., Eger u. Leipzig.



In CILLI bei: L. Putan, Kap Tapissier- u. Schneider-Zugehör-Geschäft

Erzeugnisse der Berndorfer Metallwarenfabrik

empfehlen

Alexander Staidovar Nachfolger Fröhlich & Hofmann

GRAZ, Herrengasse 36

unter Garantie schwerster Verleibung für Private, Hotels, Pensionen von der einfachsten bis zur reichsten Ausführung, wie: Bestecke, Tafel-Geräthe, Kaffee- und Theeservice etc.

Feinstes Alpaca als Grundmetall.

Auszug:

- | | |
|------------------|-----------|
| 12 Es.löffel | fl. 10.— |
| 12 Tafelgabel | fl. 10.— |
| 12 Tafelmesser | fl. 15.— |
| 12 Dessertgabeln | fl. 13.50 |
| 12 Dessertmesser | fl. 11.50 |
| 12 Dessertlöffel | fl. 12.50 |
| 12 Kaffeeöffel | fl. 8.— |
| 12 Meealöffel | fl. 5.70 |
| 1 Suppenschöpfer | fl. 5.— |
| 1 Milchschöpfer | fl. 2.70 |
| 1 Gemüselöffel | fl. 3.30 |
| 12 Messerrastel | fl. 8.— |
- Silberauflage auf jedem Stücke eingepreist. Preisblätter gratis. 4987-62

Südmark-Zahnstocher

in Paketen zu 5, 8, 40 und 50 Kr. zu haben bei

FRITZ RASCH, Cilli.

Kleine deutsche

Lieder Sammlung

empfiehlt Vereinen, Dischunden, bei Parteiabnahme (nicht unter 20 Stück) die Vereinsbuchdruckerei „Teleja“ in Cilli.

Südmark-Cigarrenspitzen

empfiehlt

Georg Adler, Cilli, Hauptplatz 5.

Preis: 100 Stück 70 Kr. 12 Stück 10 Kr.



Hans Dirnböck

Graz, Schönangasse Nr. 10.
Telephon 533.

Gas- und Wasserversorgungs-Anlagen

für Gemeinden und Private.

Einrichtung von öffentlichen und
Privatbädern, Closets etc. etc.

Acetylenbeleuchtungs-Anlagen.

!! Absolut sicher und gefahrlos !!

Lager von schmiedeeisernen verzinkten Röhren und Fittings,
sowie Bleiröhren aller Art.

☛ Kostenvoranschläge jederzeit gratis. ☛

Projectsverfassung auf Verlangen. 4965-56

Annoncen-Annahme für alle Zeitungen

Zu den gleichen Original-Preisen, wie in den Expeditionen
der Zeitungen selbst, werden Inserate in unterzeichneter
Annoncen-Expedition entgegengenommen. Bei größeren
Insertions-Aufträgen Gewährung höchster Rabattsätze.
Kosten-Anschläge, Beläge u. kostenfrei. — Originelle
Entwürfe für Annoncen werden bereitwilligst geliefert.

ANNONCEN-EXPEDITION RUDOLF MOSSE

NB. Auch dem großen Publikum, das vielfach Gelegenheit hat, sogenannte
„kleine Anzeigen“ (wie Personalgesuche, Familienanzeigen u. dgl.)
zu veröffentlichen, bieten sich besondere Vorteile: Die Anzeigen werden
an einer Stelle aufgegeben und bezahlt, gleichviel welche Anzahl von
Zeitungen in Betracht kommt. — Die gezielte Abfassung der Annoncen
wird kostenfrei übernommen, und auf Wunsch werden die für jeden Zweck
geeigneten Blätter in Vorschlag gebracht. — Ein weiterer Vorteil
ermächtigt den Auftraggeber von Annoncen, in denen der Name nicht
genannt sein soll, dadurch, daß die Annoncen-Expedition als Annahmestelle
für die einlaufenden Offerten dient und von dieser einen Stelle aus die
Zuendung der eingelaufenen Offerten unter strengster Discretion erfolgt.

WIEN I., Seilerstätte 2.

Berlin, Breslau, Chemnitz, Dresden,
Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh.,
Leipzig, Magdeburg, München, Nürnberg,
Prag, Stuttgart, Zürich.

Curort Töplitz

in Krain, Unterkrainer Bahnstation Strasscha.

Akratothermie von 33-38° C., Trink- und Badercur. Ausserordentlich wirksam bei
Gicht, Rheuma, Ischias, Neuralgie, Haut- und Frauenkrankheiten.
Grosse Baderbassins, Separatbäder und Moorbäder. Comfortable eingerichtete
Fremden-, Spiel- und Gesellschaftszimmer.

Gesundes Klima. — Waldreiche Umgebung. — Gute u. billige Restaurationen.

Saison vom 1. Mai bis 1. October.

Prospecte und Auskünfte kostenfrei bei der Bade-Verwaltung.



Das bestrenommierte
Tiroler Loden-Versandhaus

Rudolf Baur

Innsbruck

Rudolphstrasse Nr. 4,

empfiehlt seine durchgehends

echten

Innsbrucker Schafwoll-

LODEN-

stoff-Fabricate für Herren und Damen.

Fertige Havelocks und Wettermäntel.

Cataloge und Muster frei. 4698-82



Brady'sche Magentropfen

(früher Mariazeller Magentropfen)

bereitet in der Apotheke „zum König von Ungarn“ des
Carl Brady in Wien, I., Fleischmarkt 1,
ein allbewährtes und bekanntes Heilmittel von anregender und kräftigen-
der Wirkung auf den Magen bei Verdauungsstörungen und sonstigen
Magenbeschwerden.

Preis à Flasche . . . 40 kr.

Doppelflasche . . . 70 kr.

Ich kann nicht umhin, nochmals darauf aufmerksam zu machen, daß meine
Magentropfen vielfach gefälscht werden. Man achte sonach beim Einkauf auf obige
Schutzmarke mit der Unterschrift C. Brady und weise alle Fabrikate als
unecht zurück, die nicht mit obiger Schutzmarke und mit der Unterschrift
C. Brady versehen sind.

Die Magentropfen des Apotheker C. Brady
(früher Mariazeller Magentropfen)

sind in rothen Zallschachteln verpackt und mit dem Bildnisse der heil. Mutter Gottes
von Mariazell (als Schutzmarke) versehen. Unter der Schutzmarke muß sich die
nebenstehende Unterschrift C. Brady befinden. Bestandtheile sind angegeben.

Die Magentropfen sind echt zu haben in allen Apotheken.

Zur Uebernahme und Anfertigung sämtlicher

Buchdruck-Arbeiten

empfiehlt sich die

Vereins-Buchdruckerei „Celeja“

Rathhausgasse 5 Cilli, Rathhausgasse 5.

Besteingerichtete Buchbinderei.

Verlag der „Deutschen Wacht“

Sägespäne

aus Fichtenholz, ein grösseres Quantum zur täglichen Ablieferung werden ab Waggon Missling zum Verkaufe offeriert.
Gefl. Anträge an die Säge-Leitung in Missling, Steiermark. 4977-41

Zu verkaufen

ein Besitz mit Gemischtwarenhandlung sammt Post und Tabaktrafik in der Gemeinde Umgebung Cilli, in nächster Nähe der Kirche. Anträge sub „A. T.“ postlagernd Neukirchen bei Cilli. 4955-40

Alten und jungen Männern

wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System

sowie deren radicale Heilung zur Belehrung empfohlen. 5761-20

Freie Zusendung für 60 kr. in Briefmarken.

Curt Röber, Braunschweig.

Nur die von
Bergmann & Co.
Tetschen a. E.
fabricierte
Bergmann's
Lilienmilch-
Seife

macht eine zarte,
weisse Haut und
rosigen Teint und
ist zugleich beste
Seife gegen
Sommerprossen
Vorräthig à St.
40 kr. bei Franz
Rischlavy und
Apotheker O.
Schwarzl & Co.

BERGMANN & Co., Tetschen a. E.

Schutzmarke

Zwei
Bergmänner

Wer

in Steiermark eine Realität oder ein Geschäft, welcher Art immer, kaufen oder verkaufen will, wende sich an das Realitäten-Verkehrsbureau

Em. Hardegg

in Mürzzuschlag
ebenda

Auskunftertheilung über

Sommer- 000

00 Wohnungen

in Mürzzuschlag und Umgebung.

Auskunftsstunden:

täglich von 9-12 Uhr vormittags
im Bureau Kirchengasse 246.

0000000000

Danksagung.

Anlässlich des Ablebens des Herrn

Friedrich Mathes

sind uns so zahlreiche ehrenvolle Beweise herzlichster Theilnahme zugekommen, dass wir ausserstande, jedem Einzelnen zu danken, hiemit allen unseren herzlichsten Dank sagen. Insbesondere danken wir für die liebevolle Theilnahme am Leichenbegängnisse dem löblichen Gemeinderathe der Stadt Cilli, der Direction und dem Ausschusse der Gemeindesparcasse, der Bürgerschaft Cillis, dem Officierscorps der Garnison und den Vertretern der Beamtschaft, ferner dem Cillier Gewerbebunde, der Gastwirtegenossenschaft, dem Veteranenvereine und den Vertretern aller anderen Vereine, denen der Verbliebene angehört hatte. Desgleichen danken wir für die prachtvollen Kranzspenden.

4988

Die Hinterbliebenen.

Sehr günstige Gelegenheitskäufe für Jedermann.

Das schöne Gut Amthofen in Leutschach, Bahnstation Ehrenhausen, ist gegen sehr leichte Zahlungsbedingungen billig zu verkaufen. Der ganze Besitz hat 163 Joch Grund, davon 51 Joch schlagbaren Wald, 24 Joch Rebengrund, das übrige Obstgärten, Aecker und Wiesen. Da bei dieser Besitzung 12 Wohn- und Wirtschaftsgebäude sind, so werden auch kleinere Besitzungen gemacht und den Käufern dadurch Gelegenheit geboten, mit 500 fl. Anzahlung, den Rest mit 5% verzinst, sehr billig kaufen zu können. Die ganzen Häuser und Gründe sind sonnig gelegen und nur eine Viertelstunde vom grossen Markte Leutschach entfernt, daher niemand diese äusserst günstige Gelegenheit versäumen sollte. — Anfragen an das Gut Amthofen, Leutschach, Steiermark. 4975-42

Da die Obsternte im vergangenen Herbst in unserer Obersteiermark sehr gut ausgefallen ist, so verkaufe und versende ich nach jeder Richtung jedes Quantum von 100 Liter aufwärts, gegen Nachnahme oder Voreinsendung der Cassa, ab Station Gleisdorf in Steiermark, **sehr guten, garantiert echten**

Apfelwein,

mit vorzüglichem Geschmack, goldgelb, spiegelklar, **6, 7, 8 und 9 kr. per Liter, sehr guten**

Birnenwein, 6, 7 u. 8 kr.

Haustrunk 5 kr.

Gebe bei 300 Liter-Bestellung 10%, bei Fässer-Einsendung zusammen 15% Rabatt. 4882-78

Valentin Moik, Hausbesitzer und Obstweinkelterei in Gleisdorf, Steiermark.

Sparcasse der Stadtgemeinde Cilli.

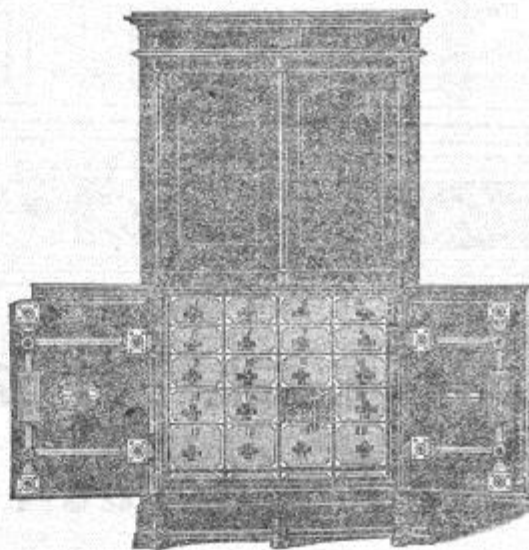
Safe - Deposits

Privat-Depôts

unter eigenem Verschluss der Partei.

Jedes einzelne Fach steht unter Sperre des Miethers und Mitsperre der Sparcasse.

soliert von den übrigen Cassa-Localitäten zu ganz ungestörter Manipulation.



Die Sparcasse übernimmt in Verwahrung, resp. in's Depot:

Werth-Papiere

des In- und Auslandes
Cassenscheine und Einlagsbücher
von

Sparcassen u. anderen Creditinstituten
auch Goldmünzen
gegen eine mässige
Depotgebühr.

Die näheren Bedingungen sind im Amtlocale der Sparcasse zu erfahren. 3499-100

PUMPEN WAAGEN

aller Art für häusliche und öffentliche Zwecke,
Fabriken, Landwirtschaft, Bauten und Industrie.

Beste Gummi- und Haufschläuche.

Alle Arten Röhren.

Commandit-Gesellschaft für Pumpen- und Maschinenfabrication

W. GARVENS, {

WIEN, I., Wallfischgasse 14,

I., Schwarzenbergstrasse 6.

Kataloge
gratis und franco.

Zu beziehen durch alle resp. Maschinen-, Eisenwaaren- etc. Handlungen, technische und Wasserleitungs-Geschäfte, Brunnenbau-Unternehmer etc. Man verlange ausdrücklich

Garvens' Pumpen, resp. Garvens' Waagen.

4811-76

„The Gresham“

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in London.

Filiale für Oesterreich: **Wien, I., Giselastrasse Nr. 1**
im Hause der Gesellschaft.

Filiale für Ungarn: **Budapest, Franz Josefsplatz 5 u. 6**
im Hause der Gesellschaft.

Activa der Gesellschaft am 31. December 1898 **Kronen 168,924,140.—**

Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen am 31. December 1898 **33,239,791.—**

Auszahlungen für Versicherungs- und Renten-Verträge und für Rückkäufe etc. seit Bestehen der Gesellschaft (1848) **362,853,507.—**

Während des Jahres 1898 wurden von der Gesellschaft 6612 Polizzen über ein Capital von **58,680,009.—**

ausgestellt. — Prospective und Tarife, auf Grund welcher die Gesellschaft Polizzen ausstellt, sowie Antrags-Formulare werden unentgeltlich ausgefolgt durch die Herren Agenten in allen grösseren Städten der österreichisch-ungarischen Monarchie und durch die General-Agentenschaft in **Laibach: Guido Zeschko.** 4594

Günstiger Gelegenheitskauf für Hoteliers und Landwirthe.

Am 26. Mai 1900, vormittags 10 Uhr findet beim k. k. Bezirksgerichte in Cilli die Zwangsversteigerung des ehemals

Brauner'schen Hotels in Bad Neuhaus

bei **Cilli** mit vielen Fremdenzimmern, einer Bäckerei, Fleischhauerei, einem gut gehenden Gemischtwaarengeschäfte und vielen Grundstücken statt. Der gesammte Besitz umfasst 5 Hektar Wiesen, über 5 1/2 Hektar ausgezeichnete Aecker und über 10 1/2 Hektar schlagbaren Wald und ist auf **62.437 fl. 26 kr.** gerichtlich geschätzt. Das Mindestgebot beträgt 35.143 fl. 71 kr. und findet die Versteigerung der Realitäten in 4 Gruppen statt.

Die Feilbietungsbedingungen können beim Bezirksgerichte Cilli und in der Kanzlei des Rechtsanwaltes **Dr. Schurbi in Cilli** eingesehen werden. 4936-41

Photographisch-artist. Atelier „Sophie“

4573-44 **Graz, Kaiser Josef-Platz 3, Graz.**
renommiertes photographisches Atelier sowohl in Porträts als auch in Landschaften, Interieurs etc. etc. Vergrößerungen in künstlerischer Ausführung. Aufnahmen täglich, auch an Sonn- und Feiertagen von 9 Uhr früh bis 4 Uhr nachmittags.

Zacherlin



Nicht
in der
Düte!

Einzig echt in der Flasche!

Das ist

die wahrhaft untrügliche, radicale Hilfe gegen jede und jede Insecten-Plage. 3719-71

Cilli: Traun & Stiger.	Cilli: A. Kolenc.	Lichtenwald: S. F. Schalk.
Victor Wagg.	Bad Neuhaus: J. Sikosek.	Zwenkel & C.
Alois Walland.	Frasslau: Johann Pauer.	M. Lemberg: F. Zupančič.
Milan Hočevár.	Ant. Plaskau.	Pölschach: Carl Sima.
Ferd. Pellé.	Gamlisko: J. Idvoršek.	Rann: Franz Vorlec.
Josef Matič.	St. Georgen a. T. F. Plasken.	Trifail: Consum-Verein.
Anton Ferjen.	Gonobitz: Franz Kupnik.	" J. M. Krammer.
Friedr. Jakowitsch.	Hochenegg: Frz. Zottl.	" Fr. Pollak Wwe.
Franz Rischlawy.	Hrastnik: A. Bauerheim.	" Rob. Stenowitz.
O. Schwarzl & Co. Ap.	" Bruderl. d. Gew.	Tüffer: Andr. Elsbacher.
Franz Zangger.	" Josef Wouk.	" Carl Hermann.
Josef Srimz.	Laufen: Johann Filipič.	Sibika: Joh. Založnik.
Franz Pečnik, Spec.	" Fr. X. Pebek.	Videm: Joh. Nowak.
Bauscher, Adl.-Ap.	Lichtenwald: A. Fabiani.	Wöllan: Carl Tischler.
Ant. Topoljak	" Lud. Smole.	Weitenstein: Ant. Jaklin.

Ausschneiden!

Erscheint nur 1 Mal!

Nie wiederkehrende Gelegenheit!

Um ein Fabriklager von ca. 2500 Stück Concert-Gitarre-Zithern „Columbia“, welches ich mich bis Ende Mai abzunehmen verpflichtet habe, schnell zu räumen, verkaufe ich, bis dies Lager erschöpft ist, für

Nur 8 Kronen

eine Concert-Gitarre-Zither „Columbia“.

Großartig im Ton.

Diese Zither kann nach der beigelegten Schule sofort von Jedermann ohne Lehrer und ohne Vorkenntnisse gespielt werden. Die Musik ist wie bei einer Concert-Zither. Um das Zitherspiel zu erleichtern und auch dem Nichtgeübten das Anschlagen der Accorde zu ermöglichen, sind die Begleitsaiten in einer Anzahl von Gruppen so angeordnet, daß je eine Gruppe immer einen Accord bildet; das Greifen unreiner Accorde ist also selbst für den Ungeübten gänzlich ausgeschlossen, ein Umstand, welcher sehr für die Zweckmäßigkeit der Neuierung spricht.

Gehäuse der Zither imitiert Ebenholz, hochfein polirt, mit farbigem Abzug. 41 Saiten, 5 Bässe, 5 Accord-Gruppen. Jeder kann sofort nach Notenblättern spielen und füge ich jeder Zither 6 Stück der neuesten Tänze, Lieder und Märsche umsonst bei. Nr. 18

Verkauft nur gegen Nachnahme.

Die von anderer Seite angebotene kleine „Columbia“-Zither verkaufe ich schon zu 6 Kronen.

Man bestelle sofort, da das Lager infolge des fabelhaft billigen Preises bald vergriffen sein wird und später zu diesem Preise nicht mehr geliefert werden kann.

Für eine Zither kosten Porto und Verpackung 1,50 Kronen, Zoll 0,40 Kr.

Otto Mehlhorn, Brunnödra i. S.

Ausschneiden!

Erscheint nur 1 Mal!

Dr. med. Lahmann's Unterkleidung

Kein Einlaufen!

Unübertroffen

Kein Verfilzen!



an Güte und Haltbarkeit. Gesundeste und praktischste Leibwäsche für jede Jahreszeit. Hemden u. Jacken mit nahtlosen Ärmeln. Unterbeinkleider regulär mit nahtlosen Beinen. Reithosen, Hemdhosen etc. Dr. Lahmann's Bettwäsche. Damen- und Kinderwäsche.



Niederlage bei: Franz Karbantz, Cilli.

Man verlange gratis Preislisten und Stoffmuster aus der all. Fabrik von 1926-100 **H. Heinzelmann, Bregenz (Vorarlberg) 9.**

Etter's Fruchtsaft

und Sie werden sicher hochbefriedigt sein. Der aus Etter's Fruchtsaft hergestellte Obstwein erfreut sich in Tausenden von Familien der größten Beliebtheit und gewinnt täglich neue Freunde

Wenn Sie sich für wenig Geld einen kräftigen und schmackhaften Fruchtsaft einlegen wollen, so machen Sie einen Versuch mit

Etter's Fruchtsaft zur Bereitung von Etter's Hausstrunk bezieht man durch die Verkaufsstellen von **Josef Polanek, Cilli; Franz Senica, Galizien; Josef Werbnig, Schönstein.** — 10 Liter Fruchtsaft geben 110 bis 130 Liter besten Obstwein.

Ein gros-Abnehmer wollen sich an **Wilhelm Etter, Fruchtsaftkellerei, Sigmaringen (Hohenzollern)** wenden.

Möbel-Lager

des **C. A. Lustkandl** in **Graz, Joanneumring Nr. 9 u. Schmiedgasse Nr. 40**

Grösste Auswahl completer **Braut-Ausstattungen**, richtet ganze Hotels, Villen und Wohnhäuser ein. — Günstige Zahlungs-Bedingungen. — Grössere Aufträge franco nach jeder Bahnstation. Preiscourant franco. 4465-92

FAHR-RÄDER

kauft man am besten bei
G. Schmidl's Nachfolger
in Cilli.

Bauträger liefert prompt ab Lager
Joh. Radakovits

Eisenhandlung, Cilli.

Fahrrad

Rennmaschine ersten Ranges, erstklassiges Fabrikat, fast ganz neu, daher sehr gut erhalten, ist preiswürdig zu verkaufen. — Käufer wird die Maschine auf Wunsch gerne zur Ansicht gestellt. 4944—40
Nur ernstgemeinte Käufer wollen direct bei der Verwaltung der „Deutschen Wacht“ unter „All Heil“ Briefe hinterlegen.

Ein neuer eleganter

Einspännerwagen

(Grazer Fabrikat)
verköflich bei Sattlermeister Pühl, Cilli.

Tüchtiger Commis

der Spezerei- und Manufacturbranche, der deutschen und slov. Sprache mächtig, mit Primäreferenzen, wünscht seinen Posten zu ändern. Offerte, Zeugnisabschriften und Photographie auf Verlangen.

Anträge unter „Tüchtig 100“ an die Verw. d. Bl. 4972—40

Für die Weinstube „zum Heidelberger Fass“ in Cilli wird ein solides, in einem derartigen Geschäft vertrautes

Mädchen

als verrechnende Kellnerin pr. 1. Juni l. J. gesucht. Caution nothwendig. Anträge zu richten an Josef Pallos, Cilli.

Zu verkaufen

1 Paar 5½ Jahre alte Wagen- u. Kaleschpferde (Apfelschimmel). Dieselben sind 156 cm hoch, figuranten- und fehlerfrei. Gaberje bei Cilli Nr. 52. 4976—41

Moll's Seidlitz Pulver.

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift trägt.

Moll's Seidlitz-Pulver sind für Magenleidende ein unübertreffliches Mittel, von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit steigernder Wirkung und als milde auflösende Mittel bei Stuhlverstopfung allen drastischen Purgativa, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen.

Preis der Original-Schachtel K 2.—

Falsificate werden gerichtlich verfolgt.

Moll's Franzbranntwein u. Salz.

Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe „A. MOLL“ verschlossen ist.

Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreissen und den andern Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel von Muskel- und Nerven kräftigender Wirkung.

Preis der plombierten Original-Flasche K 1.80.

Hauptversandt durch Apotheker A. MOLL, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben.

In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich A. MOLL's Präparate.

Depots: En gros: Aug. Böheim, Rohitsch Sauerbrunn.

Albert Zotter, Frasslau. 4555

Steiermark
ROHITSCHER
SAUERBRUNN Tempel-Styria Quelle
WELTBERÜHMTES
Erfrischungs-Getränk. Unübertroffenes Heilwasser.
Hauptvertretung: J. Trojan, Graz, Landhaus.

4760—78

4418—72

Ueberall zu haben.

Sarg's Kalodont

Anerkannt bestes Zahnputzmittel.

Havelock

wurde höchstwahrscheinlich irrthümlicherweise aus der Schwemme des „Hotel weiser Ochse“ mitgenommen. Es wird gebeten, denselben gefl. wieder zurückzubringen. Auskunft ertheilt die Verw. d. Bl. 4985

Gebirgs-Hafer

schöne Qualität, zu haben bei Carl Hermann, Markt Tüffer. 4990—41

Zwei schöne, grosse

Zimmer

möblirt oder unmöblirt, im I. Stock, sind vom 1. Juni an zu vermieten.

Schulgasse 23.

Ein überbraucher, zweiseitiger

Stefanie-Wagen

wird zu kaufen gesucht. Anfrage bei Frau Warmuth, Friseurgeschäft.

Lehrling

aus besserem Hause, der deutschen und slavischen Sprache mächtig, findet Aufnahme bei der Firma Carl Jelovsek in Rohitsch. 4991

Aussiger

Blau-Vitriol

gemahlener Schwefel,
Raffia-Bast

empfiehlt billigst 4943—41

Victor Wogg in Cilli.

Dürkopp's Diana-Fahrräder

sind allen voran

u. unbestreitbar das beste Fabrikat der Gegenwart.

In grosser Auswahl vorrätig bei:

Friedrich Jakowitsch, Cilli

Alleinverkauf für Untersteiermark.

FACADE-FARBEN-FABRIK

des CARL KRONSTEINER, Wien, III., Hauptstrasse 120 (im eigenen Hause).

Ausgezeichnet mit goldenen Medaillen.

Lieferant der erzherzogl. u. kais. Gutsverwaltungen, k. k. Militärverwaltungen, Eisenbahnen, Industrie-, Berg- und Hüttengeellschaften, Vangesellschaften, Baunternehmer und Baumeister, sowie Fabrik- und Realitätenbesitzer. Diese Fagaden-Farben, welche in Kalt löslich sind, werden in trockenem Zustand in Pulverform und in 40 verschiedenen Nuancen von 16 ft. per Kilo aufwärts geliefert und sind, ansehlend die Reinheit des Farbentones, dem Oelfarben vollkommen gleich.

Musterkarte, sowie Gebrauchsanweisung gratis und franko.